MARCHIVUM

MANNHEIMS ARCHIV
HAUS DER STADTGESCHICHTE
UND ERINNERUNG

MARCHIVUM Druckschriften digital

General-Anzeiger der Stadt Mannheim und Umgebung. 1886-1916

1916

348 (28.7.1916) Abendblatt

urn:nbn:de:bsz:mh40-330432

Bezugspreis: Mark 1.10 monatlich, Bringerlohn 30 Pfg., durch die Post einschl. Postzustellungsgebühr M. 4.62 im Vierteljahr. Einzel-Nummer in Mannheim und Umgebung 5 Pfg.
Anzeigen: Kolonel-Zeile 40 Pfg. Reklame-Zeile ..... 1.20 Mk.
Schluß der Anzeigen-Annahme für das Mittagblatt morgens ½9 Uhr, für das Abendblatt nachm. 3 Uhr.

General-Anzeiger
der Stadt Mannheim und Umgebung
Badische Neueste Nachrichten

Telegramm-Adresse: „Generalanzeiger Mannheim"
Fernsprech-Nummern:
Oberleitung, Buchhaltung und Zeitschriften-Abteilung 1449
Schriftleitung ..... 377 und 1449
Versandleitung und Verlagsbuchhandlung ..... 218 und 7569
Buchdruck-Abteilung 341
Tiefdruck-Abteilung 2036

Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag) — Gelesenste und verbreitetste Zeitung in Mannheim und Umgebung — Täglich 2 Ausgaben (außer Sonntag)
Zweigschriftleitung in Berlin, NW. 40, In den Zelten 17, Fernsprech-Nummer Telephon-Amt Hansa 497. — Postscheck-Konto Nr. 2917 Ludwigshafen a. Rh.
Beilagen: Amtliches Verkündigungsblatt für den Amtsbezirk Mannheim; Beilage für Literatur und Wissenschaft; Unterhaltungsblatt; Beilage für Land- und Hauswirtschaft; wöchentl. Tiefdruckbeilage: „Das Weltgeschehen im Bilde"; Technische Rundschau; Sport-Rundschau; Wandern und Reisen sowie Wintersport; Mode-Beilage; Frauen-Blatt.

Nr. 348. — Mannheim, Freitag, 28. Juli 1916. — (Abendblatt).

Erneute starke englische Angriffe gescheitert.

Der deutsche Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 28. Juli. (WTB. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Ein deutscher Patrouillenvorstoß brachte in der Gegend von Neuve Chapelle 30 Gefangene, darunter 3 Offiziere und 2 Maschinengewehre ein.

Dem nördlich der Somme zu größter Kraft gesteigerten englischen Feuer folgten im Laufe des Nachmittags starke Angriffe, die bei Pozières sowie mehrfach im Foureaux-Wald und südwestlich davon vor unseren Stellungen völlig zusammenbrachen.

Sie führten in Longueval und im Delleville-Wald zu erbitterten Nahkämpfen. Aber auch hier konnte sich der Feind keiner Erfolge rühmen.

Südlich der Somme ist es bei beiderseits lebhaft fortgesetzter Artillerietätigkeit nur zu Vorstößen feindlicher Handgranatentruppen bei Soyecourt gekommen. Sie sind abgewiesen.

Östlich der Maas sind die französischen Unternehmungen gegen das Werk Thiaumont erfolglos geblieben.

Oestlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Hindenburg.

Die Lage ist im allgemeinen unverändert.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Die Russen haben ihre Angriffe mit starken Kräften erneuert. Sechsmal sind sie seit gestern nachmittag gegen die Front Skrobowa-Bygodo östlich von Gorodischtsche mit 2 Armeekorps vergeblich angelaufen.

Weitere Angriffe sind im Gange. Mehrmals fluteten die Angriffswellen zweier Divisionen vor unseren Schtschara-Stellungen, nordwestlich von Ljachowitsche, zurück. Die Verluste des Gegners sind sehr schwer.

Heeresgruppe des Generals von Linsingen

Nördlich von Swiniachy haben russische Angriffe zunächst Boden gewonnen; Gegenangriffe sind im Gange. Bei Postomyty warfen österreichisch-ungarische Truppen die Russen aus Vorstellungen im Sturm zurück.

Heeresgruppe des Grafen v. Bothmer:

Keine besondere Ereignisse.

Balkankriegsschauplatz.

Nordwestlich und nördlich von Vatema haben sich kleine, für den Gegner verlustreiche Gefechte im Vorgelände der bulgarischen Stellungen abgespielt.

Oberste Heeresleitung.

Der französische Bericht.

Paris, 28. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht vom Donnerstag Nachmittag: Südlich der Somme machten die Franzosen westlich von Estrees einige Fortschritte. An den Zugängen zu Soyecourt ziemlich lebhaftes Gewehrfeuer.

Nördlich der Aisne griffen die Deutschen nach einem heftigen Geschützfeuer abends einen französischen ausspringenden Winkel im Walde, auf den Hügeln des Buttes-Gehölzes, in der Gegend von Ville Aux Bois an; der Angriff scheiterte im Maschinengewehrfeuer.

In der Champagne folgten auf ein Bombardement der Stellungen westlich Prosnes um 10 Uhr abends starke deutsche Angriffe auf einer Front von 1200 Metern. Sie wurden durch Sperrfeuer unter schweren Verlusten zum Halten gebracht. Einige Teile drangen in vorgeschobenen Schützengrabenstücken ein. Ein Gegenangriff warf sie kurz darnach hinaus.

An der Verdunfront lebte der Artilleriekampf in einer gewissen Stärke, im Laufe der Nacht im Abschnitt von Fleury und La Laufee wieder auf. Die Franzosen machten mit Hilfe von Handgranaten östlich von Thiaumont Fortschritte.

Die Lage im Sundgau.

c Von der schweizerischen Grenze, 28. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Den Basler Nachrichten zufolge wurden in den letzten Tagen die französischen Truppenbestände und das Artilleriematerial im Sundgau wesentlich verstärkt.

Die Stimmung in England.

⊙ Rotterdam, 28. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Der Beginn des dritten Kriegsjahres am 4. August soll in ganz England mit Versammlungen feierlichst begangen werden. In allen diesen Versammlungen soll ferner eine gleichlautende Tagesordnung angenommen werden des Inhaltes ungefähr, daß jeder Bürger von der Ueberzeugung durchdrungen sei, es bestehe die eiserne Notwendigkeit den Krieg durchzuhalten bis zum Sieg. Sämtliche dieser Versammlungen wurden von dem Zentralkomitee patriotischer Vereinigungen veranstaltet, das seiner Zeit von Lloyd George gegründet worden ist. Man erwartet aber, daß es aus diesem Anlaß auch zu Gegenkundgebungen für den Frieden kommen werde.

*

Große Ueberschwemmungen im Dnjester-Gebiet.

c Von der schweizerischen Grenze, 28. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Die Basler Nachrichten melden aus Petersburg: Dem „Rußkoje Slowo" wird aus dem Großen Hauptquartier gemeldet, im Dnjestrgebiet seien große Ueberschwemmungen eingetreten durch die die durchgreifenden Operationen auf mehr als einen Monat verhindert würden.

Stürmer.

Bern, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Nach einer Tempsmeldung hat Ministerpräsident Stürmer nach der Uebernahme des Ministeriums des Auswärtigen ein Begrüßungstelegramm an Briand gerichtet, in dem er ein festes Zusammenstehen der beiden Länder im Kampfe verheißt. Briand antwortete im gleichen Sinne und erwähnte auch die andern tapferen Verbündeten. Die Agence Havas hat bisher den Depeschenwechsel nicht verbreitet.

*

Der russische Mitarbeiter des „Bund" vom 25. Juli schreibt:

„Ueber den letzten, Mitte Juli abgehaltenen Ministerrat sagte das Moskauer „Utro Rossiji" schon am 8. Juli, daß dort Fragen von höchster Bedeutung zur Verhandlung kommen werden. Etwas Näheres ist bis heute allerdings nicht bekannt geworden. Dann kam eine Meldung in der „Birshewija Wiedomosti", wonach Sasonow erkrankt sei und sich nach Finnland in ein Sanatorium begeben werde. Der Rücktritt Sasonows wurde schon lange in Rußland erwartet. Besonders die noch immer einflußreiche „Nowoje Wremja" ging fortwährend sehr scharf gegen Sasonow vor, zuletzt wegen Griechenland und Rumänien. Kurz vor dem plötzlichen Schluß der letzten Sommersession der Reichsduma war in der russischen Presse zu lesen, daß Sasonow über die Lage auf dem Balkan den Kammern einen Bericht erstatten werde. Es kam aber nicht dazu, weil die Reichsduma vertagt wurde. Daß zum Nachfolger Sasonows der seit dem 2. Februar dieses Jahres als Ministerpräsident amtierende Hofmeister Boris Wladimirowitsch Stürmer ernannt worden ist, kommt allerdings überraschend. Im Zusammenhang mit dem erwarteten Rücktritt Sasonows wurden stets als seine Nachfolger an erster Stelle der frühere russische Botschafter am Wiener Hof N. N. Schebeko, der vormalige Botschafter in Konstantinopel N. W. Tscharykow und der frühere diplomatische Vertreter in Marokko (später in Lissabon) W. S. Botkin genannt. Besonders Schebeko gilt als ein geschickter Diplomat. Seine Verhandlungen mit dem Grafen Berchtold bis zur letzten Stunde vor der Kriegserklärung zwischen Rußland und Oesterreich-Ungarn sind ja allgemein bekannt. Boris Stürmer ist dagegen im diplomatischen Gebiete vollständig ein homo novus. Er ist aber beim russischen Hofe persona gratissima und — wie der bekannte Menschikow wiederholt in der „Nowoje Wremja" und der einflußreiche Fürst M. M. Andronikow in seiner politischen Wochenschrift „Golos Rossiji" versichert haben — kein Deutscher, sondern ein Nachkomme der heiligen Fürstin Anna Kaschinskaja. Stürmer ist auch ein intimer Freund des einflußreichen Metropoliten von Petersburg, Petirim. Es wird sehr interessant sein, zu vernehmen, was die russische Presse über die Berufung Stürmers zum Leiter der auswärtigen Politik sagen wird. Im Zusammenhang mit diesen Aenderungen im russischen Kabinett dürfte wohl eine Warnung der Konservativen Rußlands an die Regierung von Interesse sein. Laut dem „Rußkoje Slowo" habe in den Petersburger Salons eine Denkschrift der Rechten großes Aufsehen erregt, welche der Regierung eingereicht worden ist, um dringend ihre Aufmerksamkeit auf den inneren Zustand Rußlands zu lenken. Die Regierung habe sich vom Krieg hinreißen lassen und schenke der inneren Politik zu wenig Aufmerksamkeit. Die revolutionären Organisationen nützten dies aus. Eine Verlängerung des Krieges sei für die Revolutionäre vorteilhaft, nicht aber für die Regierung. Wohl müsse man den Krieg bis zum Siege führen, gleichzeitig aber müsse man wissen, den richtigen Augenblick zum Frieden zu erfassen."

Herr Stürmer hat nun inzwischen eine programmatische Erklärung über die Richtlinien seiner auswärtigen Politik abgegeben; wir haben sie im heutigen Mittagsblatt mitgeteilt. Dem äußeren Anschein nach bestätigt sie diejenige russische und englische Lesart, die behauptete, der Kurs der auswärtigen Politik Rußlands werde derselbe bleiben. Auch der Depeschenwechsel mit Briand könnte dieser Ansicht als Stütze dienen. Stürmer bewegt sich im Eingang seiner Erklärung in äußerst kraftvollen Worten von Krieg und Sieg bis ans Ende und auch ein starker Ausfall gegen Deutschland fehlt nicht. Wir haben gar nichts anderes erwartet. Es liegt auf der Hand, daß er nicht plötzlich bremsen kann und daß, wenn er überhaupt beabsichtigt die Politik seines Vorgängers abzubauen, er das nur allmählich und mit äußerster Vorsicht bewerkstelligen wird. Und das scheint im Plane Stürmers zu liegen. Die „Sunday Times" rühmte ihm die „ganze Schlauheit und Geschicklichkeit des alten Diplomaten" nach und die scheint in der Tat aus seiner Erklärung zu sprechen. Nachdem er mit großen und starken Worten sich den Beifall der Panslawisten gesichert hat, verweist er die slawische Frage ins Gebiet der Einzelfragen, die augenblicklich nicht zu berühren seien, nicht ohne daß er das Verschwindenlassen in der Versenkung mit einigen freundlichen Worten versüßt. Die slawische Frage eine nicht aktuelle Einzelfrage? Aber die slawische Frage ist doch Galizien, der Balkan und Konstantinopel, ist es doch, für deren Lösung Rußland in den Krieg zog. Stürmer schaltet sie vorläufig aus, er bindet sich nicht auf die panslawistischen Kriegsziele, auf die Sasonow sich verpflichtet hatte. Das ist eine wichtige Beobachtung. Bedeutungsvoll erscheinen auch die geschichtlichen Erinnerungen der Schlußsätze, ihr Sinn ist klar, Stürmer will dartun, daß er nur russische Politik treiben werde. Dieses Programm scheint durchaus in der Richtung der oben erwähnten konservativen Denkschrift zu liegen, die dem voraufgegangenen Kabinett den Vorwurf macht, es habe sich vom Kriege hinreißen lassen, und die ganz offen zur Abkehr von der panslawistisch-liberalen Politik Sasonows drängt.

Ein Erfolg zur See.

Berlin, 28. Juli. (WTB. Amtlich.) Am 27. Juni, 1 Uhr vormittags, nahm ein deutscher Hilfskreuzer 15 Seemeilen südöstlich von Arendal den bewaffneten englischen Dampfer „Eskimo" nach einem Gefecht. Der Dampfer ist eingebracht.

MARCHIVUM

Rumänien.

✝ Bukarest, 28. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Wie aus Jassy berichtet wird, veröffentlicht die dort erscheinende „Opinione" den Inhalt einer Unterredung des früheren russischen Gesandten in Petersburg mit König Ferdinand. Dieser erklärte, daß er keinerlei Verletzung der Neutralität Rumäniens dulden werde, von welcher Seite eine solche auch immer kommen möge.

Budapest, 28. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Aus Bukarest wird dem „Az Est" gemeldet: Minister Costinescu hat erklärt, daß die seitens der Entente ausgestreuten Gerüchte über die beabsichtigte Mobilmachung vollkommen unbegründet sei. Die Ententefreunde agitieren lebhaft und beabsichtigen Kundgebungen anläßlich der Abschiedsbankette für den abberufenen Gesandten Blondel.

Griechenland.

Die Wahlen.

✝ Athen, 28. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Der frühere Ministerpräsident Skuludis erklärte einer Abordnung, daß er die ihm von der Athener Bürgerschaft angetragene Kandidatur annehme und daß er in den Wahlfeldzug gegen Venizelos eintreten werde.

Bern, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der Matin berichtet aus Athen: Der serbische Gesandte hat von Rhallis gewisse Erleichterungen für die Verproviantierung der serbischen Truppen gefordert, die der Minister zusagte.

Der sittenstrenge serbische Kronprinz.

✝ Wien, 28. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Das Acht-Uhr-Abendblatt berichtet aus Lugano: Wie mitgeteilt wird, hat der serbische Kronprinz Alexander während seines Aufenthaltes in Rom so ausschweifend gelebt, daß er von den italienischen Offizieren absichtlich nicht beobachtet wurde. Schließlich wurde ihm von höfischer Seite nahegelegt abzureisen, worauf er sich nach Tarvis begab.

Das unschuldige Serbien.

✝ Budapest, 28. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Das in Genf erscheinende Blatt der serbischen Flüchtlinge „La Serbie" widmet, wie sich der Pester Lloyd drahten läßt, seine letzte Nummer dem Gedenken des zweiten Jahrestages der Ueberreichung des österreichisch-ungarischen Ultimatums in Belgrad. In allen Tonarten wird die Unschuld Serbiens beteuert und das angebliche Hinsterben der Mittelmächte auf den Weltkrieg betont. Nur der Anerkennung der einen Tatsache geht das Blatt ängstlich aus dem Weg, der Tatsache nämlich, der Mitschuld der serbischen Regierung an dem Fürstenmord. Der Intimus des Ministerpräsidenten Pasitsch, der frühere Herausgeber der „Stampa" Jakac schildert die spannenden Vorgänge in Belgrad während der letzten 24 Stunden vor und nach der Ueberreichung des Ultimatums mit aller Genauigkeit. In der Nacht vom 24. zum 25. Juli machte der Kronprinz Alexander dem russischen Gesandten einen langen Besuch, wobei dem Zaren ein langes Telegramm geschickt wurde. Die Antwort des Zaren traf am nächsten Tag gegen Mittag ein, worauf sofort ein Ministerrat stattfand, der vor allem bereits in den Mittagsstunden die Mobilmachung anordnete. Erst dann ging die Beratung des österreichisch-ungarischen Ultimatums an. Das Telegramm des Zaren hatte über Krieg und Frieden entschieden, denn es enthielt die Aufforderung an das serbische Kabinett, die Wünsche der österreichisch-ungarischen Regierung nicht zu erfüllen.

Der türkische Tagesbericht.

Konstantinopel, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Das Hauptquartier teilt mit: **An der Kaukasusfront trieben auf dem rechten Flügel unsere Aufklärungsabteilungen diejenigen des Feindes zurück und töteten viele Soldaten, darunter einen Offizier.**

Vom Zentrum und dem linken Flügel liegen keine erwähnenswerte Nachrichten vor. In den Gewässern von Smyrna eröffneten zwei feindliche Kriegsschiffe, durch Luftaufklärung unterstützt, ein unwirksames Feuer auf einige Küstenpunkte. Sie wurden durch Gegenwehr unserer Artillerie vertrieben.

An den anderen Fronten keine Aenderung.

Die üble Lage der Italiener in Tripolis.

Bern, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) In einem Bericht aus Tripolis gibt „Corriere della Sera" interessante Nachrichten über die Lage in Tripolitanien. Zunächst bemerkt der Korrespondent, die Engländer hätten im Herbst 1914 und im Frühjahr 1915 die Senussen gegen Italien offen unterstützt. Für diesen Fehler mußten sie später büßen, als sich die Senussen auch gegen England wandten. In dem anschließenden Aufstand der Rebellen waren die Folgen für Italien allerdings schlimm. Die Italiener zogen mit 4000 Mann eingeborener Askaris und eigenen Leuten gegen das Rebellenlager von Kasr Bubadi aus, wurden aber völlig geschlagen und aufgerieben, und bis an die letzten Dünen der Küste von den siegreichen Rebellen verfolgt, die darauf Misurata, Beniulid, Tarhuna, Zuara und Sittein einschlossen und belagerten, sodaß die Italiener nach der bereits erfolgten Räumung aller inneren Garnisonsplätze auch Misurata und Tarhuna aufgeben mußten. Der letzte Ausfallversuch aus Tarhuna bedeutete für die Italiener einen äußerst traurigen Tag. Aus dem Schluß des Artikels geht hervor, daß die Italiener zurzeit nur noch Tarhuna, Homs und Zuara halten. Tripolis ist durch einen 38 Kilometer langen Drahtverhau und durch einen Schützengraben gegen Angriffe geschützt. Homs ist ebenso in einem großen Umkreis von Verteidigungsanlagen umgeben.

Diplomatenbesuch im italienischen Hauptquartier.

✝ Wien, 28. Juli. (Priv.-Tel. z. B.) Die „Zeit" berichtet aus Lugano: Mailänder Blättern zufolge sind die Botschafter Frankreichs, Englands und Rußlands in das italienische Hauptquartier abgereist. Der Zweck der Reise ist unbekannt.

Die Erbitterung Hollands gegen England.

m Köln, 28. Juli. (Priv.-Tel.) Laut der Kölnischen Volkszeitung ist die Erregung in Holland wegen der Haltung Englands außerordentlich groß. Die Erbitterung wächst fortwährend und kommt in zahlreichen Versammlungen zum Ausdruck. Selbst der englandfreundliche „Telegraaf", der versuchte, die Sache hinzustellen als eine Folge der Handlung der Kriegsgewinnjäger, ist gezwungen festzustellen: Wir denken nicht daran, das Auftreten Englands zu rechtfertigen, theoretisch wenigstens ist das vollständig unmöglich. Das Meer gehört jedem und England hat selbst nicht den Schein eines Rechts in dieser Sache.

Diplomatische Veröffentlichungen der holländischen Regierung.

Amsterdam, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Blätter berichten, daß das Ministerium des Aeußern nächste Woche die wichtigsten Abschnitte aus dem Orange-Buch und anderen Sammlungen diplomatischer Dokumente, die während des Krieges erschienen sind, veröffentlichen wird.

Amerikas Einspruch gegen die schwarze Liste.

Newyork, 28. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Meldung des Reuterschen Büros. Der Korrespondent der Associated Preß meldet aus Washington, die Note an England werde dagegen Einspruch erheben, daß gewisse Geschäftsfirmen in den Vereinigten Staaten auf die sogenannte schwarze Liste gesetzt werden. Dieses Verfahren bedeute einen Eingriff in die Rechte der Neutralen. Die Note ist in der vergangenen Nacht vom Staatsdepartement nach London telegraphiert worden.

Die „Deutschland".

Zurüstungen auf die Abreise.

m Köln, 28. Juli. (Priv.-Tel.) Laut der Kölnischen Volkszeitung erfährt die Morning Post aus Baltimore, daß die Besatzung der „Deutschland am 24. abends einer religiösen Andacht an Bord des internierten Schiffes „Neckar" beigewohnt hätten. Der Geistliche betete für eine sichere Heimreise. Nach der Andacht fand ein Festessen statt. Das Unterseeboot füllte die Tanks, während die Betten der Mannschaften, die bisher auf dem „Neckar" waren, wieder auf die „Deutschland" zurückgebracht wurden. Der Geruch brennenden Oels wies darauf hin, daß die Maschinen ausprobiert wurden. Ein Inspektor hat den Marconiapparat versiegelt, wie das üblich ist, wenn ein Schiff länger als 14 Tage im Hafen liegt. Alle Anzeichen weisen darauf hin, daß die „Deutschland" bald abreisen wird, obwohl viele glauben, daß diese Vorbereitungen ausschließlich den Zweck haben, die wahren Absichten zu verbergen.

Washington, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Meldung des Reuter'schen Büros. Der britische Botschafter hat das Staatsdepartement verständigt, daß in der letzten Zeit kein britisches Kriegsschiff, wie fälschlich gemeldet wurde, in die Chesapeake-Bucht eingefahren ist.

Irland.

Gewaltige Empörung über das Todesurteil gegen Casement.

e. Von der Schweizer Grenze, 28. Juli. (Priv.-Tel. z. N.) Die Schweizer Blätter melden indirekt aus Dublin, daß sich dort die Nachricht, daß Sir Roger Casements Verteidiger von der bevorstehenden Hinrichtung ihres Klienten verständigt wurden, wie ein Lauffeuer durch die Stadt verbreitete und im Rebellenlager und in der irischen Bevölkerung gewaltige Empörung hervorrief. Da die Erregung des irischen Volkes durch die Gewaltherrschaft des englischen Generals Maxwell in der letzten Zeit an und für sich schon einen Höhegrad erreichte, so befürchtet man den Ausbruch neuer ernstlicher Unruhen, sofern das Urteil an Casement vollstreckt werden sollte. Man glaubt indessen bestimmt, daß der König noch in letzter Stunde Casement begnadigen wird, um ihn nicht zum Märtyrer für die Iren werden zu lassen. In den Straßen Dublins und der irischen Küstenplätze sind inzwischen die Truppen, welche die Ordnung aufrecht zu erhalten haben, verstärkt worden, um etwaige Kundgebungen im Keime zu ersticken.

Angriffe auf die englische Admiralität.

London, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Im Unterhaus kritisierte Ashley das unwirtschaftliche Verfahren der Admiralität bezüglich der Handelsschiffe. Er bemerkte dabei besonders die Fälle der „Aquitania", „Britania" und „Mauretania". Auf jene drei Schiffe seien 600 000 oder 700 000 Pfund Sterling verschwendet worden und sie seien noch nicht zu Ende. Mac Mamara verteidigte die Admiralität und sagte: Die Veränderung eines Schiffes sei militärisch notwendig.

London, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Lord Lytton ist anstelle des Herzogs von Devonshire zum Zivillord der Admiralität ernannt worden.

Verschiedene Bewertung.

Berlin, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Am 27. Juli fanden in Brügge die Verhandlungen des Feldgerichts des Marinekorps gegen den Kapitän Charles Fryatt von dem als Prise eingebrachten englischen Dampfer „Brüssel" statt. Der Angeklagte wurde zum Tode verurteilt, weil er, obwohl nicht Angehöriger der bewaffneten Macht, den Versuch gemacht hat, am 28. Mai 1915, 2 Uhr 30 Minuten, unterhalb bei dem Maas-Feuerschiff das deutsche Unterseeboot „U. 39" zu rammen. Der Angeklagte hat eben-

---

Ein Schatten im Tag.

Skizze von R. Kaulitz-Niedeck.

(Nachdruck verboten.)

Von einer altertümlichen, vergessenen Straße erzählt die kleine Geschichte. Abgebröckelte, moosbewachsene Mauern eines schweigsamen Klostergartens engen sie ein. Auf der anderen Seite stehen ein paar niedrige Häuser, etwas verdrückt zwischen einem hohen Fabrikgebäude und einer Schmiede. In beiden lebt die Kriegsstille. Die Schmiede ist erloschen, seit der Meister mit seinem Gesellen eines Morgens feldgrau, ein Buchsbaumbüschel im Gewehr, die Straße zog. Fabrik und Schmiede haben sonst den Werktagslärm in die kleine Gasse getragen. Jetzt besorgen das die Kinder, die an den Gartenmauern unter den überschatteten Baumästen spielen und mit dünnen hohen Stimmen singen. Die Mädchen scharen sich dann um die Aelteste aus der toten Schmiede, die so schöne Geschichten erzählen kann und viele neue Spiele kennt.

Die blonde Lina mit den dicken Haarflechten liebt die ganze Straße. Lina ist eine kleine Träumerin, sie gibt den Gespielinnen oft auf, daß sie auf Wunder und Märchen raten, die sich hinter den Gartenmauern des Klosters verbergen mögen. Oft in der Tagesfrühe schaut sie aus den Dachstubenfenstern bei der Großmutter in die wunderstillen, geheimnisvollen Gärten hinein, wo unter dichten Efeugängen die dunklen Frauengestalten in Andacht auf- und niederwandeln.

Großmutter muß viele Fragen der jungen Enkeltochter beantworten, weil sie im tiefsten Schubfach ein Bildchen vergraben hat, die niemand sehen soll, Lina aber kennt und weiß, daß es Großmutter selbst ist, die unter der Flügelhaube und im strengen dunklen Klosterkleide dasteht.

„Großmutter, damals bist Du wohl nicht froh gewesen?"

Die alte Frau antwortet nicht, sie schüttelt nur sanft den weißen Kopf, und ihr stiller Blick geht in die wippenden Kronen der Blutbuchen, die burgunderrot leuchten.

„Gelt, Linchen," sagte sie wie von weit her, „wenn der schöne Frieden da ist, kommst Du eins, zwei, drei hier in meine Stube gelaufen und ruffst hurra."

„Und wenn Vater kommt, ei, sag doch, Großmutter, was stellen wir dann an?"

Des Augen des Mädchens glänzten in innerlicher Freude, und durch das Herz zuckt der große zitternde Jubel.

So oft hat sich das Alter mit der Jugend des Vaters glückliche Heimkehr ausgemalt, daß keines mehr auf eine neue Ueberraschung sinnen kann.

Als Lina wieder auf die Straße kommt zu den Gespielinnen, ist sie voll feierlicher Mäne, und sie fordert die Mädchen auf, daß jedes erzählen soll, was sie tun werden würden, wenn der Vater und die Brüder zurück in die kleine Straße kommen.

„Wir bauen uns dann ein neues großes Haus, viel, viel höher als die Mauer ist," prahlt eine kleine Schwarzäugige mit schneller Zunge. „Ich kriege ein neues, hübsches Kleid und ausgeschnittene Schuhe, und wir kochen Vaters Lieblingsessen."

„Meine Mutter aber backt einen großen Kuchen mit Rosinen und Mandeln drin, und Vater darf seine neuen gestickten Hausschuhe anziehen, die Mutter ihm immer verwahrt hat, und unser Paul spielt ganz fein auf der Harmonika."

So plappert ein anderes Kind, während ein viertes schreit:

„O, bei uns wirds noch feiner sein, da schlachtet Mutter das fetteste Kaninchen und schmort Aepfelchens dran. Und Schule ist dann auch nicht, da spielen wir den ganzen Tag zusammen, gelt?"

Der Sprecherin Backen glühen vor freudigem Eifer, sie klatscht in die Hände und trällert vor sich hin.

„Wenn Vater kommt, ist es wie Pfingsten, so schön," meint verträumt des Schmiedes Aelteste darauf. „Ich pflücke alle Blumen aus dem Garten —"

„O wei, o wei," schreien die anderen dazwischen, „und wenn halt Winter ist, wo doch keine Blumen blühen —"

Doch Lina läßt sich nicht in ihren lieben Träumen stören. Sie erzählt, wie sie und die Großmutter dann eine Girlande binden wollen für Vaters Werkstätte. Ein schöner Spruch soll in der Mitte prangen; und sie wird ihr Sonntagskleid anziehen, blaue Schleifen ins Haar knoten, und die Mutter und die Kleinen sind auch in ihren besten Kleidern. Der Nikla soll ein Verschen hersagen, ein ganz wunderschönes Verschen, das Großmutter selbst erdacht hat.

„Aber Euer Nikla ist ja noch viel zu klein —" verbessern die Mädchen entschieden, während sie auf den kleinen Buben sehen, den die Meisterin gerade auf dem Arm trägt und mit ihm vor das Fenster tritt.

Um diese Zeit stellt sich die Meisterin täglich auf eine kurze Weile auf die Straße, um auf den Briefträger und die Feldpost zu warten. Sie braucht nicht lang zu warten, da schallen auch schon schlürfende Schritte um die Ecke; ein verhaltenes Pfeifen begleitet es, und ein paar Fenster in den niedrigen Erdgeschossen öffnen sich.

„Habt Ihr was für mich?"

„Für mich auch? Ist nichts dabei? Aber morgen bestimmt bringt Ihr mir was, gelt, Peter?"

Der Dienstergraute brummelt gutmütig auf die durcheinander wirbelnden Fragen der Frauen.

Die Schmiedin ist ihm entgegen gegangen — sie bekommt einen Brief, mit dem sie ins Haus geht.

Die Kinder spielen laut. Das Raten und Plappern von lieben Dingen hat sie innerlich aufgeräumt. Wer weiß, welche Herrlichkeiten sich die Seele noch ausmalte, die nicht ausgesprochen worden waren. Dazu war morgen Sonntag. Ein Sonnersonntag, man durfte soviel spielen und singen und springen, wie man nur wollte.

„Morgen früh gehen wir alle auf die Wiese und pflücken Blumen und machen uns Kränzchen davon."

Das war Linas Vorschlag, den die anderen jauchzend aufnahmen.

Ein klirrendes Fenster wird geöffnet. Lina hat Mutters Winken bemerkt, und mitten aus dem Spiel läuft sie fort ins Haus. Mutters Gesicht hat so sonderbar ausgesehen . . . .

Die Kinder haben ihr Fehlen bemerkt, spielen aber weiter. Der Wirr der quitschenden, lachenden und ausgelassenen Jugendstimmen zieht bis in die Giebelstube der Großmutter. Auf einmal ist er verstummt, abgebrochen wie ein zartes Blümchen im Wind. Hinein in die Stille läutet der feine Klang der Klosterglocke. Die Mädchen haben sich eng zusammengeschart, erschreckt durch etwas Grausiges, Weches, Unfaßbares, das aus dem niedrigen Schmiedehaus in ihre Freude gefallen ist. Die alte Frau in der Giebelstube neigt das Ohr zur Seite; sie lauscht hinunter auf die Straße und beugt sich über das Fensterbrett. Unten ist es, als liege ein breiter Schatten über der Sonne.

„Die arme Lina," wispert ein größeres Mädchen, dessen angsterfüllte große Augen hinüber zur toten Schmiede wandern. Die anderen wimmern leise in ihre Schürzen, und eins sagt, daß der kleine Nikla nun nicht mehr nötig habe, sein Verschen aufzusagen . . .

Mahnung.

Laßt euch nicht im langen, todtoschen Ringen
von der Dummheit niederzwingen!
Unsere Seele, die erhöhte,
leuchte Sieg durch alle Nöte!
Jeder muß eine Flamme sein,
steil und rein,
nährend die große Glut.
Dann wird das Ende gut.
In eines klingenden Morgens Röte
zieh'n wir, Gesegnete, Sieg-Erhöhte!

Reinhold Braun.

Kunst und Wissenschaft.

Vom Theater.

„Warren Hastings Gouverneur von Indien" ist der Titel eines im Drei Masken-Verlag, Berlin-München erschienenen vieraktigen Schauspiels von Lion Feuchtwanger, das im Münchener Schauspielhaus und im Hamburger Thaliatheater am 23. September zur gleichzeitigen Uraufführung gelangt.

MARCHIVUM

so wie der erste Offizier und der leitende Maschinist des Dampfers s. Zt. für das tapfere Verhalten bei dieser Gelegenheit von der britischen Admiralität eine goldene Uhr als Belohnung erhalten und ist im Unterhause lobenswert erwähnt worden. Das Urteil ist am 27. Juli durch Erschießen vollstreckt worden.

Deutschland schlägt die feindliche Funkentelegraphie.

m. Köln, 28. Juli. (Priv.-Tel.) Laut der „Kölnischen Zeitung" sind, wie dem „Secolo" aus Neapel gemeldet wird, auf hoher See seit einiger Zeit nur noch deutsche Radiotelegramme zu erlangen. Die mit Funkentelegraphenapparaten ausgerüsteten Dampfer pflegten bisher die Mitteilungen entgegenzunehmen, die von den englischen und französischen Funkenstationen auf den kreuzenden Kriegsschiffen abgegeben wurden. Auch die Funkenstationen in Afrika, Asien und Amerika erhielten so die Nachrichten unmittelbar von den Alliierten und zwar ebenso deutlich, wie die deutschen Berichte. Seit einiger Zeit sei dies aber anders geworden. Die Absendekraft der Funkenstation in Nauen sei derart verstärkt worden, daß sie jetzt in außerordentlich starken Schwingungen die Nachrichten der schwächeren Stationen vollständig unverständlich machen. Bisher sei dies für die Funkenstation auf dem Eiffelturm noch nicht gelungen, welches aber seit der Funkentelegraphie von Coltano kaum mehr brauchbar sei. So haben die starken Berliner Stimmen die Berichte von Coltano vollständig übertönt, während sie die Mitteilungen des deutschen Generalstabs und allerlei halbamtische Berichte und selbst Pressestimmen in alle Teile der Welt hinauszurufen vermögen.

Die Volksernährung.

Reichshülsenfruchtstelle.

Berlin, 27. Juli. (Nichtamtlich.) Die Neuregelung, die der Verkehr in Hülsenfrüchten durch die Verordnung vom 29. Juni d. J. gefunden hat, umschließt neben belangreichen anderen Veränderungen Aenderungen organisatorischer Natur. Dem Reichskanzler blieb die Bestimmung einer neuen Stelle vorbehalten, bei der der Verkehr in Hülsenfrüchten zentralisiert und an die die lieferungspflichtigen Mengen anzuweisen seien. In einer neuerlichen Entschließung hat der Präsident des Kriegsernährungsamtes in Wahrnehmung der ihm übertragenen Befugnisse bestimmt, daß die Bewirtschaftung von Hülsenfrüchten, Buchweizen und Hirse einer Reichshülsenfruchtstelle übertragen wird, die als selbständige Abteilung der R. E. G. einzurichten ist. Mit dieser Entscheidung ist der Wirtschaftsplan für Hülsenfrüchte organisatorisch abgeschlossen.

Ueber die Bedeutung der Hülsenfrüchte im Rahmen unserer Kriegsnahrungswirtschaft seien einige Anhaltspunkte gegeben. Der Friedensbedarf von 300—350 000 Tonnen setzte sich durchschnittlich zusammen aus rund 200 000 Tonnen deutscher Erzeugung und einer gleich großen Menge von Einfuhr, abzüglich einer Ausfuhrmenge. Sind schon diese Zahlen am Verbrauch anderer Erzeugnisse gemessen gering, so sind die jetzt im Kriege verfügbaren Bestände am Bedarf gemessen noch wesentlich geringer. Im vorigen Jahre, unter der Wirkung der Einfuhrsperre und einer schlechten Inlandsernte, genügten die vorhandenen Mengen nicht den Anforderungen, zumal das Heer reichlich versorgt werden mußte. Gewisse Mengen konnten eingeführt werden, aber immerhin war nur ein Bruchteil für die Ernährung der Bevölkerung vorhanden.

Im laufenden Jahre hat sich die Anbaufläche der Hülsenfrüchte gegen das Vorjahr gehoben; auch verspricht der neue Ernteertrag eine nicht unerhebliche Besserung. Das ist umsomehr zu begrüßen, als der Mangel an Fett und die Notwendigkeit, den Fleischverbrauch stark einzuschränken, die großstädtische und insbesondere arbeitende Bevölkerung auf den Verbrauch der sehr nährwertreichen, eiweißhaltigen Hülsenfrüchte hinweist. Darum ist es wünschenswert, daß aus unserer eigenen Ernte recht umfangreiche Mengen dem allgemeinen Verbrauch zur Verfügung gestellt werden. Dem trägt ja schon die Verordnung vom 29. Juni weitgehend Rechnung: Die Verfütterung von Hülsenfrüchten (vorbehaltlich besonderer Regelung der für Futterzwecke angebauten Arten) ist verboten, von der Anzeigepflicht sind nur Mengen unter 25 kg (nach der früheren Regelung bis zu einem Doppelzentner) ausgeschlossen, die Vorschriften über Saatgutverkehr und Verarbeitung sind verschärft worden, es wurde die Bestimmung getroffen, daß die Mengen zum Selbstverbrauch und für die Abgabe an Naturalberechtigte vom Reichshamster beschränkt werden können und aller Voraussicht nach auch beschränkt werden werden; für den Erzeuger besteht bezüglich der abgabepflichtigen Mengen Lieferzwang an die Reichshülsenfruchtstelle. Mit diesen Bestimmungen ist die möglichst restlose Erfassung und weitgehende Bewirtschaftung von einer zentralen Stelle her gewährleistet.

Es steht zu hoffen, daß jeder Erzeuger von Hülsenfrüchten, was irgend entbehrlich ist, der Reichshülsenfruchtstelle überweist; das ist vaterländische Pflicht im Hinblick auf die Versorgung unserer gesamten Bevölkerung, vor allem der arbeitenden Schichten. W. T. B.

Organisierte militärische Hilfe bei den Druscharbeiten.

Unter den gegenwärtigen Ernährungsverhältnissen und in Anbetracht der Verzögerung der diesjährigen Ernte, muß ganz besonders auf eine baldige Inangriffnahme des Ausdreschens der neuen Brotfrucht, wie des Futtergetreides Bedacht genommen werden. Voraussichtlich wird es aber in der Mehrzahl der landwirtschaftlichen Betriebe an genügenden Arbeitskräften für die anstrengende Druscharbeit fehlen. Zur Behebung dieser Schwierigkeiten sind von der schlesischen Landwirtschaftskammer schon jetzt erfolgversprechende Schritte unternommen worden. Nach dem Plane der genannten Kammer soll durch die Landräte die Vermittlung und Organisierung militärischer Hilfe für die möglichst frühzeitige Inbetriebnahme der Dreschmaschinen in die Wege geleitet werden. Es sollen die Gemeinden und landwirtschaftlichen Vereine, aber auch Einzelgroßbesitzer ihre Anträge auf Ueberlassung sogenannter fliegender Dreschkolonnen, welche aus zu diesem Zwecke beurlaubten Soldaten gebildet werden, den Landräten einreichen. Diese stellen für ihren Kreis einen Plan des gemeldeten Bedarfs an Arbeitskräften auf und treten zu dessen Deckung mit dem stellvertretenden Generalkommando ins Benehmen. Es steht zu hoffen, daß es auf diese Weise auch dem Klein- und Mittelbesitz möglich sein wird, vereins- oder gemeindeweise Lohndreschsätze zu mieten und durch militärische Kolonnen wenigstens einen Teil seiner Ernte sofort vom Felde auszudreschen. Das stellvertretende Generalkommando des 6. Armeekorps hat in der Angelegenheit weitestgehendes Entgegenkommen zugesichert, und es wäre dringend zu wünschen, daß ein gleiches auch bei den übrigen militärischen Kommandostellen geschähe. Es wird eine dankbare Aufgabe der landwirtschaftlichen Berufsvertretungen, Vereine und Genossenschaften sein, neben der Beurlaubung von Dreschmaschinenführern — wo es nach Lage der Verhältnisse irgend durchführbar ist — auch den von Schlesien mit Erfolg in Angriff genommenen Plan ins Auge zu fassen und mit Nachdruck die Zusammenstellung solcher militärischen Dreschkolonnen zu betreiben.

Kleine Kriegszeitung.

Englands größter innerer Feind.

In Erwartung des noch immer ausgebliebenen großen Sieges beschäftigt die englische Presse sich gegenwärtig mehrfach mit der Frage, was das mächtige England bisher gehindert habe, aufsehnliche Erfolge zu erringen. Unter den zahlreichen Gründen, die hierfür angegeben werden, hebt der Daily Chronicle besonders ein Laster hervor, das sich in den Kreisen der arbeitenden Bevölkerung immer mehr verbreitet hat, nämlich das Zunehmen der Trunksucht im britischen Reich. „Der Sieg", so schreibt das Blatt, „kann, wie wir alle wissen, nur errungen werden, wenn auch daheim jedermann sein Aeußerstes leistet. Doch wie verhält es sich hierin in Wirklichkeit? Wir sehen den Schatten ängstlicher Sorgen in Downing Street, und wir wagen nicht zu fragen, ob die Leute daheim wirklich all das leisten, was das Vaterland heute von ihnen verlangen kann und muß. Es ist nicht zu verhehlen, daß wir nicht so arbeiten, wie wir sollten, und darum kann die Regierung die vorhandenen Kräfte noch immer nicht voll ausnützen. Millionen von Arbeitstagen wurden in diesem Kriege nutzlos in England vergeudet. Es sind die Tage, die uns durch das Laster der Trunksucht gestohlen wurden. Zahllose Leute haben durch ihre Alkoholfreudigkeit mindestens einen Tag in der Woche unausgenützt verstreichen lassen. Wenn wir die verlorene Zeit in ihrem ganzen Umfang ausrechnen wollten, so erhielten wir das Ergebnis, als ob das ganze britische Reich während 100 Tagen stillgestanden hätte. Dabei handelt es sich keineswegs immer um regelrechte Trunksucht, vielmehr um die Arbeitsunlustigkeit und Verminderung der Energie, die durch dauernden Alkoholgenuß auch in verhältnismäßig bescheidenerem Maße herbeigeführt werden. Viele unserer Arbeiter geben die Hälfte ihres jetzt gewiß außerordentlich hohen Wochenlohnes für alkoholische Getränke aus; fast könnte man sagen, daß sie während der ersten Hälfte der Woche arbeiten, während der zweiten Hälfte trinken. Andere arbeiten zwar die ganze Woche hindurch, aber sie trinken standhaft in den Pausen, und ihre Leistungsfähigkeit wird durchschnittlich fühlbar herabgedrückt. In einer der wichtigsten Granatenwerkstätten Englands arbeiten 15 Prozent der Angestellten aus diesem Grunde nur 5 Tage in der Woche. Nehmen wir ein anderes Beispiel, nämlich eine Woche in einer Schiffswerft, wo 8000 Leute beschäftigt werden. Während drei Tagen waren 600 Arbeiter abwesend, am Sonnabend 800, im übrigen verloren 1500 täglich den vierten Teil ihrer Arbeitszeit. Auf einer Unterseebootwerft, wo 135 Arbeiter zu Ausbesserungen beschäftigt waren, glänzten durchschnittlich 20 Mann täglich durch Abwesenheit. Dies genügt wohl, um zu zeigen, daß England nur zu siegen vermag, wenn es endlich den Alkoholverbrauch unterdrückt. Sonst müßte das Blut der Soldaten vergebens vergossen sein."

Aus Stadt und Land.

Mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet

Julius Reck, Kanonier im Feldart.-Regt. 225, Sohn des Hofmusikus a. D. Reck, H 7, 5, Veteran von 1866 und 1870/71, für tapferes Verhalten vor dem Feinde.

* * *

Das Eiserne Kreuz 1. Klasse wurde folgenden bayrischen Offizieren verliehen: Major Franz Bayer, Komp.-Chef im 23. Inf.-Regt., den Hauptleuten Georg Scheinhof, Batteriechef und Rudolf Reileis des 2. Fußart.-Regts., Oberlt. Ernst Hörner der Res. des 4. Inf.-Regts., Otto Künne der Res. des 8. Inf.-Regts., dem Leutnant Erwin Wenig des 2. Train-Bails. und dem Gefreiten Josef Hörmann des 4. Inf.-Regts. Die gleiche Auszeichnung erhielten Marine-Ingenieur Christian Nagel, Sohn des Malermeisters Nagel in Landau, und Unteroff. Philipp Mayer von Seebach. Mayer verstand es, durch sein unerschrockenes und äußerst heldenmütiges Verhalten unter der größten Todesverachtung das Vordringen der Engländer an einem bestimmten Kampfabschnitte aufzuhalten. Mayer, der sich bereits im Besitze des Eisernen Kreuzes 2. Klasse befand, erhielt für diese sowie für weitere von ihm vollbrachte Heldentaten außerdem die goldene Tapferkeitsmedaille, die ihm der König persönlich an die Brust heftete.

Zum Sammeln von Beeren und Pilzen

schreibt die „Karlsr. Ztg." halbamtlich:

In der Presse begegnet man der Auffassung, als ob die in Nr. 60 des Gesetzes- und Verordnungsblattes veröffentlichte Erlassung des provisorischen Gesetzes über die Abänderung des Forststrafgesetzes und Polizeistrafgesetzes eine Erschwerung des Sammelns und der Nutzbarmachung der Waldbeeren und Pilze bezwecke. Diese Ansicht ist jedoch völlig unzutreffend. Wie schon in Nr. 196 d. Bl. vom 19. d. Mts. ausdrücklich hervorgehoben worden ist, will das Gesetz im Gegenteil das Sammeln dieser Erzeugnisse und vor allem ihre wirtschaftliche Ausnützung für die Volksernährung sicherstellen, zugleich aber auch den Mißständen vorbeugen, die in den letzten Jahren bei der Beerenernte, namentlich beim Sammeln der Preisel- und Heidelbeeren im Schwarzwalde hervorgetreten sind, wo die Beeren durch zahlreiche Sammler vielfach unreif gesammelt und in diesem unreifen Zustand auch mit Geräten (Raffeln) geflügt wurden, was zur Folge hatte, daß große Mengen Beeren verdarben und für die Volksernährung verloren gingen. Es erschien daher gerade in der jetzigen Zeitlage dringend geboten, ordnend und schützend einzugreifen, zumal auch der seither dem einzelnen Waldbesitzer gewährte Schutz sich als ungenügend erwiesen hat.

Der vermehrte Schutz der Beeren wurde, wie in den Verhandlungen der Zweiten Kammer der Landstände am 26. und 27. Juli 1914 zum Ausdruck kam, von weiten Kreisen der Bevölkerung verlangt, und das provisorische Gesetz ist zu diesem Zweck auf Grund der dort gegebenen Anregungen, nach eingehender Prüfung der Verhältnisse im ganzen Land, erlassen worden. Eine Erschwerung des Beerensammelns wird aus den durch den Gesetzesvollzug von den Behörden im Benehmen mit den Waldeigentümern zu treffenden Maßnahmen nicht eintreten, und wie bisher soll auch für die Zukunft an der deutschrechtlichen Auffassung festgehalten werden, daß die Waldbeeren nicht als Erzeugnisse der unbeweglichen Sache im engen Sinne des bürgerlichen Rechts, sondern als Allgemeingut der Bewohner einer räumlich mehr oder minder umgrenzten Gegend anzusehen sind. Demgemäß werden während der Kriegsdauer in den Staatswaldungen alle örtlichen und persönlichen Beschränkungen, insbesondere das Verhängen der jungen Schläge, in denen bekanntlich die meisten Beeren erwachsen, weitmöglichst vermieden; in diesem Sinne haben die Forstbehörden auch auf die übrigen Waldeigentümer einzuwirken.

Zur Verhütung ernstlicher Mißstände forstwirtschaftlicher und anderer Art sind aber Verbote und Beschränkungen da und dort nicht immer zu umgehen. Dem Waldbesitzer muß das Recht gewahrt bleiben, den Beerenertrag für seine Zwecke oder die der Gemeindeangehörigen nutzbar zu machen; das Gesetz sieht jedoch vor, daß durch die Forstbehörde Sonderverbote einzelner Waldeigentümer dann aufgehoben werden können, wenn diese für das rechtzeitige und vollständige Einbringen der Beeren nicht besorgt sind. Das Sammeln der Pilze und Kräuter wurde wie schon bisher in das Gesetz einbezogen, weil es unzweckmäßig erschien hierüber besondere Bestimmungen zu treffen. Dem Sammeln dieser Erzeugnisse werden jedoch wohl nirgends im Lande irgend welche Beschränkungen auferlegt, im Gegenteil wird die Nutzbarmachung der Pilze durch Aufklärung und Belehrung über ihr Vorkommen und ihre Schädlichkeit seitens der Forstbeamten nach Kräften unterstützt.

Jahresberichte der höheren Schulen.

Großh. Karl Friedrichs-Gymnasium.

Dem uns vorliegenden Jahresbericht entnehmen wir folgendes: Das laufende Schuljahr ist das zweite, welches ganz im Zeichen des Weltkrieges verlief. Wenn schon dadurch mannigfache Veränderungen bedingt waren, griff doch noch vieles andere störend ein. Am 9. Oktober 1915 starb im Verein Professor Wilhelm Dorn nach längerem Leiden im 58. Lebensjahr. Der Verstorbene war seit 1906 an der Anstalt tätig. An andere Anstalten wurden versetzt: Professor Alfred Friedmann an die Lessingschule in Karlsruhe und Professor Dr. Friedrich Rösch an das Gymnasium in Heidelberg. Dafür wurden an das hiesige Gymnasium berufen, Professor Bernhard Schnittheim vom Gymnasium in Lahr und Professor Arnold Goldschmit von der Realschule in Rheinbischofsheim. Zum Heeresdienst einberufen wurde Reallehrer Karl Eberhardt u. aus dem Militärdienst entlassen zur Uebernahme ihres Zivilberufes Professor Dr. Fritz Wipprecht und Reallehrer Karl Keller. Beurlaubt waren Professor Dr. Karl Hönn infolge Uebertritts in den Reichsdienst, Prof. Arnold Goldschmit, Zeichenlehrer Theodor Schindler und Lehramtspraktikant Theodor Lichtenfels wegen Krankheit. Die Stellvertretung wurde dadurch ermöglicht, daß Herr Hofrat Dr. Bettler, welcher hier im Ruhestande lebt, sowie die Professoren der Lessingschule König, Hehn und Roth und Lehramtspraktikant Georg Bickhardt, welcher nach schwerer Verwundung als Gewesener Unterricht erteilen durfte, zur Uebernahme einiger Stunden Goldschmits sich bereit erklärten. Außerdem wurden der Anstalt zugewiesen die Lehramtspraktikanten Friedegar Scherzinger, Hermann Schmukle und Dr. Rudolf Duttlinger. Professor Börner erhielt die Rote Kreuz-Medaille 2. Klasse und das Badische Kriegshilfe-Kreuz mit Eichenkranz. Mit dem Eisernen Kreuz wurde Lehramtspraktikant Bickhardt ausgezeichnet. Von den Schülern, die seit August 1914 ins Heer eintraten, starb im vorigen Jahr Walter Friedmann den Heldentod für das Vaterland, von den Abiturienten früherer Jahre seit Juli v. Js. noch 19. Mit dem Eisernen Kreuz wurden ausgezeichnet: Axel Rahrath, Albert Baier †, Albrecht Lamey, Fritz Landsittel, Hans Kohlmeier, Albert Schmitt, Otto Schwekkert, Theodor Bender und Erwin Seiter. Ins Heer sind eingetreten: als Kriegsfreiwilliger 1 Oberprimaner, als Fahnenjunker 1 Unterprimaner und 3 Oberprimaner, während mit ihrem Jahrgang 1 Unterprimaner und 7 Oberprimaner einberufen wurden. Am 14. Juli 1915 erhielten alle 18 Abiturienten (darunter eine Abiturientin) das Reifezeugnis. Außerdem wurden im Berichtsjahr noch fünf außerordentliche Reifeprüfungen abgehalten. Die patriotischen Festtage wurden in der üblichen Weise begangen. Außerdem wurden für die Schüler der Obertertia, Sekunda und Prima mehrere Kriegsvorträge gehalten, unter denen zwei des Herrn Hauptmanns Rolf Sickinger, eines früheren Schülers, mit besonderem Dank hervorgehoben werden. Die Schüler beteiligten sich wieder mit Hingabe am Verwundetentransport, an der Büchermoche, an der Einsammlung von Goldmünzen und an der Zeichnung der 4. Kriegsanleihe. Der Schulkriegsgarten wurde auch in diesem Jahre unter der Leitung der Professoren Wendling und Börner mit bestem Erfolge bebaut. Die Erträgnisse wurden größtenteils bedürftigen Kriegerfamilien zugewiesen. Der Mannheimer Jugendwehr gehörten 56 Schüler an. Die Lehraufgaben der einzelnen Klassen konnten in allen Fächern auch bei der teilweise verkürzten Stundenzahl durchgeführt werden. Eine Einschränkung erfuhren nur die grammatischen mündlichen und schriftlichen Uebungen, sowie die Lektüre der Schriftsteller. Ausfallen mußte der gesamte freiwillige Unterricht mit Ausnahme des Hebräischen, der Turnunterricht, welcher erst zu Pfingsten in beschränktem Umfang wieder aufgenommen werden konnte, die Turnspiele und seit 1. April auch der Zeichenunterricht.

Der Lehrkörper der Anstalt setzte sich aus 23 etatmäßigen, 19 nichtetatmäßigen und 7 Hilfs- und Nebenlehrern zusammen. Davon sind 20 zum Heeresdienst einberufen und beurlaubt. Nach der Uebersicht über die Schülerzahl war der Stand am 1. Juli 461 gegen 469 i. V. Unter der Gesamtzahl von 461 Schülern befanden sich 82 Mädchen. Evangelisch waren 267, katholisch 156, altkatholisch 3, israelitisch 64, sonstigen Bekenntnissen gehörten 11 an. Badener waren 376, sonstige Reichsangehörige 110, Reichsausländer 5. Am Schulort hatten dauernden Wohnsitz 447, von auswärts waren in Verpflegung gegeben 6, von auswärts besuchten täglich die Schule 58. Von den Abiturienten beabsichtigten zu studieren bezw. folgende Berufe zu ergreifen: je 4 Militär und Rechtswissenschaft, 3 Ingenieurwissenschaft, je 2 evangelische Theologie, katholische Theologie und Medizin, je 1 Altphilologie, Chemie, Forstwissenschaft, Kunstwissenschaft, Eisenbahndienst und neuere Philologie (Abiturientin). Die öffentlichen Prüfungen fallen in diesem Jahre aus. Samstag, den 29. Juli, 8 Uhr vormittags, findet der nichtöffentliche Schlußakt in der Aula des Realgymnasiums statt. Das neue Schuljahr beginnt Dienstag, den 12. Sept., Donnerstag, den 14. September, vormittags 10 Uhr, haben sich sämtliche Schüler zur Eröffnung des Schuljahres in der Aula des Realgymnasiums einzufinden.

* **Kirchenkollekte.** Der evang. Oberkirchenrat hat angeordnet, daß am Sonntag, den 24. September in den evang. Kirchen des Landes die Kollekte für die kirchliche Versorgung der deutschen Evangelischen im Ausland erhoben wird. Im vorigen Jahr ergab die Kollekte für diesen Zweck rund 8 301 Mk., wozu noch ein Rest vom Vorjahre mit 3000 Mk. kam, sodaß 11 400 Mk. verfügbar waren.

* **Fahrplan und Sommerzeit.** Auf der neulich in Stuttgart zusammengetretenen Fahrplankonferenz, bei der die deutschen Eisenbahnverwaltungen, der größte Teil der österreichischen und ungarischen und die Schweizer Bundesbahnen vertreten waren, wurde auch die Frage besprochen, wie sich die Sommerzeit bis jetzt im Eisenbahnverkehr bewährt habe. Es wurde dabei erörtert, ob sich eine Ausdehnung der Sommerzeit auch über den Winter empfehle oder ob die Sommerzeit wenigstens schon am 1. April ihren Anfang nehmen solle. Die Vertreter der deutschen, österreichischen und ungarischen Bahnen sprachen sich gegen die Erstreckung der Sommerzeit über den Winter aus, während für die Friedenszeiten ihr früherer Anfang nicht von der Hand gewiesen wurde. Was die bisher mit der Sommerzeit gemachten Erfahrungen betrifft, so haben sich erheblichere Schwierigkeiten nur bei der Milchbeförderung ergeben, da die Landwirtschaft sich vielfach der Vorrückung der Zeit nicht anpassen konnte; es ist jedoch fast in allen Fällen eine befriedigende Regelung erreicht worden.

* **Die Freizügigkeit der Lebensmittelkarten** fordert jetzt auch der Sächsische Verkehrsverein durch folgenden Beschluß: Es ist unbedingt notwendig, daß die Reichs-, Fleisch-, Brot- und Buttermarke mit dem Rechte der Geltung in allen Teilen Deutschlands eingeführt wird, und zwar sobald wie möglich, nicht erst am 1. September. — Die Menge an Fleisch, Brot und Butter, die künftig für jede Woche und Person ausgegeben werden soll, muß im ganzen Deutschen Reiche die gleiche sein. Die weitere Abgabe der bisher bereits verabreichten Zusatzkarten soll fortbestehen bleiben.

* **Kartoffelmarken.** Wir machen darauf aufmerksam, daß schon heute zum Einkauf von je 5 Pfund Kartoffeln die Kartoffelmarken 5, 7 und 8 gelten. Die gleichen Marken gelten auch morgen. Die Markenliste im heutigen Mittagsblatt ist dementsprechend zu berücksichtigen.

* **Fruchtsammelstelle und Pilzberatung.** Der Elberfelder Frauendienst hat im vergangenen Jahr eine Kernsammelstelle und eine Pilzberatungsstelle ins Leben gerufen, die außerordentlich günstige Erfolge zu verzeichnen haben. Gesammelt wurde durch die Schuljugend, und zwar nicht Waldfrüchte und -beeren, sondern auch Kerne, Brennesseln, Eicheln, Kastanien, Ahornfrüchte und Ähnliches mehr. Der Ertrag betrug insgesamt 288,7 Zentner während des Sommers 1915, worunter 320 Pfund Pilze waren. Ueber sie wurde durch eine vorsichtige Pilzkundige Auskunft gegeben, und eine reichhaltige Auslage aller dem dortigen Boden entsprossenen Pilzsorten regte die Sammler in ihrer Tätigkeit an. Um überdies den Sammeleifer zu stärken, wurden an die Kinder Gutscheine im Werte von 10 Pfg. verabfolgt. Geld wurde nicht bezahlt, doch konnten diese Gutscheine gegen Mützen, Bücher, Theaterkarten, Spielsachen und andere Gegenstände eingetauscht werden. Die gesammelten Früchte und Materialien werden auf verschiedene Weise verwertet. Die Brennesselstengel gingen anfangs an die verarbeitende Industrie aus Elberfeld, später an die Spinnerei Saxonia, A.-G., Meerane. Für den Zentner wurden 6 Mark vereinnahmt. Die anderen Sammelstellen der Rheinprovinz haben die Brennesselstengel zu den von Elberfeld vereinbarten Bedingungen gleichfalls nach Meerane geliefert. Sonnenblumenkerne wurden an die Eisenbahnverwaltung abgegeben, Eicheln, Kastanien, Heckbeeren und Ahornfrüchte nach Duisburg geschickt, wo sie zu einem haltbaren Futtermehl verarbeitet werden. Für sie wurden 5—7,50 Mark für den Zentner bezahlt.

MARCHIVUM

Backkern wurden, nachdem durch Bundesratsverordnung die Verarbeitung dem Oelkriegsausschuß vorbehalten war, an die Rheinische Ein- und Verkaufsgesellschaft in Koblenz verkauft, während die Früchte unmittelbar bei den Verkäufern Abnahme fanden. Die Verarbeitung von Obstkernen, die in einer Duisburger Oelfabrik versucht wurde, mußte bald als zu unrentabel aufgegeben werden. So wurden auch die Obstkerne zu Futtermehl verwandt. Die Gesamteinnahmen aus diesen Stellen betrugen während des Sommers 1915 über 2000 Mark, wovon als Reingewinn 687.18 Mark dem Oberbürgermeister von Elberfeld für den Hauptausschuß für Kriegswohlfahrtszwecke zur Verfügung gestellt werden konnten. KK.

Aus Ludwigshafen.

* **Förderung der Pilzkunde.** Am vergangenen Sonntag machte der Arbeiterverein der Badischen Anilin- und Sodafabrik Ludwigshafen a. Rh. einen Ausflug auf den Ebersberg bei Bad Dürkheim, welcher den Zweck hatte, die Pilze kennen zu lernen. Am Fuße des Ebersberges trennten sich die Mitglieder in verschiedene Gruppen und suchten so den ganzen Berg ab. Um 5 Uhr sammelten sie sich dann an den „drei Eichen", wo die gesammelten Pilze sortiert wurden. Weit über 20 Sorten hatte man gefunden. Der Führer der Exkursion, Herr Dr. Oberreit, Chemiker in der Bad. Anilin- und Sodafabrik, hielt nun einen sehr lehrreichen und interessanten Vortrag. An Hand der vorgelegenen Originale beschrieb der Vortragende in leichtverständlicher Weise die Erkennungsmerkmale jedes einzelnen Pilzes. Die Zuhörer — auch viele Dürkheimer haben die Gelegenheit wahrgenommen, den Vortrag anzuhören — waren über das Gebürte hochbefriedigt. Nachdem sich die Ausflügler noch in Dürkheim an einem „guten Schoppen" gestärkt hatten, fuhren sie abends wieder nach Ludwigshafen zurück.

Aus dem Großherzogtum.

* Schwetzingen, 26. Juli. Die Mädchenbürgerschule mit Knabenvorschule gibt ihren 21. Jahresbericht (für das Schuljahr 1915/16) heraus. Die Schülerzahl betrug 221, davon 61 Knaben, 160 Mädchen; 165 aus Schwetzingen, 56 von auswärts. Der Lehrkörper besteht aus 6 etatmäßigen und 3 nichtetatmäßigen Lehrkräften; von letzteren wurden Lehramtspraktikant Reff im Laufe des Schuljahres zum Heeresdienst eingezogen. Außerdem sind 7 Nebenlehrer tätig. Die Schülerinnen beteiligten sich als rührige und erfolgreiche Sammlerinnen. Oeffentliche Prüfungen finden nicht statt. Das neue Schuljahr beginnt am Montag, 11. September.

* Heidelberg, 25. Juli. Die diesjährige Synode von Heidelberg-Stadt wurde Mittwoch vormittag im Gemeindesaal durch Dekan Schlier mit Gebet und Ansprache eröffnet. Alsdann erstattete Pfarrer Horn von Ziegelhausen einen sehr lehrreichen Bericht über die Gemeindetätigkeit im Jahre 1915. Der Bericht enthielt Erfreuliches vom gottesdienstlichen Leben und gedachte auch der Schwierigkeiten, die vielfach in den Zeitverhältnissen begründet sind. In der darauffolgenden Aussprache über die Jugendpflege stand die Jugendwehr im Mittelpunkt. Es wurde lt. „Karlsr. Tgbl." der Wunsch ausgesprochen, keine Knaben unter 15 Jahren in die Jugendwehr aufzunehmen, Nachübungen möglichst zu unterlassen, sie jedenfalls nicht in der Nacht von Samstag auf Sonntag vorzunehmen. Ueber die Kasse erstattete Oberinspektor Abel von Heidelberg Bericht. Erwähnenswert ist, daß der günstige Stand der Kasse die Herabsetzung der Umlage um einen Pfennig gestattet. Bei den Wahlen wurden die seitherigen Personen (Stadtpfarrer Dr. Frommel als Dekanatsstellvertreter und Bankdirektor Schenkel als weltliches Mitglied) wiedergewählt. Die Amtszeit des Dekans ist noch nicht abgelaufen. Um 11 Uhr folgte der vom Oberkirchenrat den diesjährigen Synoden aufgegebene Vortrag „Der Unzuchtsgeist in Schund, Schmutz, Theater, Kino und Volksleben", dem begreiflicherweise besonderes Interesse entgegengebracht wurde, zumal er dem Professor Dr. Karl Neumann von der Universität Heidelberg übertragen war. Der Gelehrte behandelte das Thema von großen Gesichtspunkten, wobei er dem Problem der Freiheit von Kunst und Wissenschaft eingehende Worte widmete. Die geistreichen Ausführungen gaben vielfache Anregungen. In der Aussprache berichtete Professor Riebergall über seine Erfahrungen in den Heidelberger Lazaretten, Pfarrer Neu über die Verhältnisse auf dem Dorf. Um 3 Uhr nachmittags konnte die Synode geschlossen werden.

oc. Baiertal bei Wiesloch, 28. Juli. Auf eigenartige Weise hat der Pionier Jakob Münch Sprache und Gehör wieder bekommen, die er bei einer Sprengung völlig eingebüßt gehabt hatte. Ein gelinder Stoß, durch den ihn ein guter Freund in ein Schwimmbad beförderte, übte die Wirkung aus, daß Münch beim Auftauchen aus dem Wasser Sprache und Gehör wieder hatte.

)(Vom Bezirk Wertheim, 27. Juli. Die Sache der Jugendwehr hat sich bis zu diesem Sommer weiter günstig entwickelt. Die Frequenz hat zwar infolge mangelnder Arbeitskräfte etwas nachgelassen; der Eifer ist dank der tätigen Führer, ehemaliger Unteroffiziere oder Lehrer, geblieben. Im Mittelpunkt steht die gut geleitete Jugendwehr-Kompagnie Wertheim, welche durch ihre sonntägigen Ausmärsche und Uebungen die umliegenden Wehren aneifert und ermuntert. Der letzte große Ausmarsch unter dem Führer Vollhardt ging nach dem Hundheimer Denkmal, einem historischen Orte von 1866, wo die Jungmannen von Hundheim, Nassig, Sachsenhausen, Sonderriet und Steinbach durch die Ansprache des Wertheimer Leiters, Apotheker Wrede, des 50. Jahrestages der Kämpfer und Gefallenen von 1866 würdig gedachten und die Herren Bürgermeister Hippler von Hundheim, Pfarrer Hennickel von Hundheim und Pfarrer Kappes von Nassig treffende Worte an die Jugend richteten und Trinksprüche auf Fürsten und Vaterland ausbrachten. Lieder würzten die Gedenkfeier, welche in unserer ernsten Zeit eine tiefe Wirkung ausübte. Damit werden nun infolge der Erntearbeiten auf dem Lande und der großen Ferien in der Stadt ruhigere Zeiten für die Jugendwehren eintreten, für manche Jungmänner nach vollmilitärische Uebungen in der Garnison.

* Augustenberg bei Grötzingen (A. Durlach), 26. Juli. Bei dem diesjährigen unsicheren Erntewetter hat die Großh. Bad. Landwirtschaftsschule Augustenberg am Montag, Mittwoch und Freitag dieser Woche praktische Unterweisungen im eigenen Gutsbetriebe über die zweckmäßigsten Erntemethoden von Getreide und Heu vorgesehen. Der Besuch am Montag den 24. Juli war gut. Die Teilnehmer konnten manchen nützlichen Wink mit nach Hause nehmen. Es wurden 2 Mähmaschinen (Grasmäher) im Betrieb beim Roggenmähen vorgeführt (Handablage und Anmähblech). Außerdem wurden Heugöpel nach Prof. Brauer, Kleereuter usw. gemacht und die Qualität früher auf diese Weisen geernteten Heues gezeigt. Eine Kartoffelerntemaschine (Hordet) im Betrieb ließ gut erkennen, daß es mit ihrer Hilfe möglich ist, auch im Kleinbetriebe mit kleinen Parzellen schnell und leicht die Kartoffeln ohne Beschädigungen mit Kindern einzuernten. Viele andere Tagesfragen: Viehfütterung in der Kriegszeit, Düngung usw. wurden auf Wunsch eingehend erörtert.

oc. Bühl, 27. Juli. Die Bühler Frühzwetschge tritt in das Stadium der Reife. Die badischen Städte, für welche die Ernte zunächst reserviert ist, werden lt. „Bad. Nachrichten" die Menge kaum verbrauchen können, sodaß auch für die außerbadischen Orte Aussicht besteht, von der wirklich wohlschmeckenden, gut ausgereiften Bühler Frühzwetschge Sendungen zum Höchstpreis von 20 Mark per Zentner zu erhalten.

oc. Triberg, 27. Juli. Ein frecher Diebstahl wurde in Tennenbronn verübt. Dem Landwirt Wendelin Kaiser (Wießbauer) ist eine Kuh im Werte von 1300 M. nachts aus dem Stall gestohlen worden. Von dem Täter fehlt bis jetzt jede Spur.

* Singen, 26. Juli. Gestern vormittag wurde im Bahnhof Singen durch den Schweizerzug 3918 der verheiratete schweizerische Zollaufseher Jakob Spengler überfahren und sofort getötet. Spengler lief infolge Unvorsichtigkeit in den fahrenden Zug hinein. Es wurde ihm der Kopf vom Rumpfe getrennt. Spengler hinterläßt eine Witwe und 3 Kinder.

oc. Lörrach, 27. Juli. Nach 57jährigem Wirken ist jetzt Herr Oberlehrer Tritschler in den Ruhestand getreten. 37 Jahre wirkte Herr Tritschler an der hiesigen Volksschule und hiervon, bis zur Einführung des Rektorates, 17 Jahre als leitender Lehrer.

oc. Konstanz, 27. Juli. Am Dienstag konnte Geistl. Rat und Stadtpfarrer Joseph Mamier sein 40jähriges Priesterjubiläum feiern. Stadtpfarrer Mamier stand zuerst in badischen Staatsdiensten und war als Lehramtspraktikant in Donaueschingen und Bruchsal und danach 13 Jahre als Direktor an der Lenderschen Lehranstalt in Sasbach tätig. Im Jahre 1894 vertauschte er diese Stelle, wirkte zunächst als Pfarrverweser in Wimbuch bei Offenburg, dann als Klosterpfarrer in Offenburg und steht seit 1898 an der Spitze der Pfarrei St. Stefan in Konstanz.

Pfalz, Hessen und Umgebung.

e. Mutterstadt, 27. Juli. Nach einer amtlichen Mitteilung an das hiesige Bürgermeisteramt durch den Herrn Leutnant und Kompagnieführer Buchold beim 4. Inf.-Regt., 12. Komp., wurde dem Vizefeldwebel der Res. Max Christ eine Belobigung zuerkannt gelegentlich einer am 11. ds. Mts. freiwillig ausgeführten schwierigen Patrouille, die sehr wichtige Nachrichten über den Feind ergab. Der brave Vizefeldwebel erhielt ein Geldgeschenk.

* Neustadt a. H., 26. Juli. Da sich die Feldbiebstähle hier in letzter Zeit ständig vermehrten, hatte Stadtrat Riehm den Antrag auf Einrichtung einer freiwilligen Feldhut gestellt. Gestern abend fand unter Vorsitz von Adjunkt Hoch im Rathaussaale eine Besprechung statt, zu der etwa 50 Herren erschienen waren. In ihr wurde beschlossen, eine freiwillige Feldhut ins Leben zu rufen, zu deren Obmann die Herren Jean Riehm und Albert Waffenschmidt gewählt wurden. Die freiwillige Feldhut soll schon nächste Woche in Tätigkeit treten.

() Neustadt a. H., 27. Juli. Professor Mehlis hat gestern die am Totenkopf aufgefundene Erdspalte ebenfalls besichtigt und hat bei der von ihm vorgenommenen Lotung eine noch größere Tiefe festgestellt, als dies von einem anderen Sachverständigen vorher geschehen ist.

☞ Darmstadt, 26. Juli. Die hiesige Bürgermeisterei hat sich veranlaßt gesehen, allen ihren Organen, die mit der Bevölkerung in Berührung kommen, durch ein Rundschreiben aufzugeben, sich eines gemäßigten und zurückhaltenden und höflichen, wenn auch energischen Tones zu befleißigen, selbst auch dann, wenn die Besucher durch die Verhältnisse der Zeit in Erregung geratend, die Grenzen der Höflichkeit einmal überschreiten sollten.

Gerichtszeitung.

oc. Triberg, 28. Juli. Das Schöffengericht verurteilte die Witwe Stefanie Kuner in Gremmelsbach zu 50 M. Geldstrafe, weil sie bei der Vorratserhebung Speck und Schinken im Gesamtgewicht von 90 Pfund verschwiegen hatte. — Wegen Vergehens gegen das Schlachtverbot für trächtige Kühe und Sauen wurde der Viehhändler Leo Schwab von Schwieheim zu 400 M. Geldstrafe verurteilt.

)(Freiburg, 27. Juli. In der letzten Sitzung der Strafkammer wurde Buchhändler Gleichauf von hier von der Anklage des Verkaufs unzüchtiger Abbildungen freigesprochen. Der Angeklagte hatte das Werk „Weibliche Grazie" an einen 17 Jahre alten Schüler verkauft und war vom Schöffengericht zu 2 Wochen Gefängnis verurteilt worden. Das Berufungsgericht erklärte, das Werk als Ganzes sei nicht als unzüchtig anzusehen und sprach den Angeklagten unter der Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse frei.

H. Freiburg i. Br., 27. Juli. Eine grundsätzliche Entscheidung in der Frage des Ausfuhrverbots von Gold über die Reichsgrenze fällte die hiesige Strafkammer. Ein Kaufmann Z. aus Heinsberg bei Aachen wollte im April d. J. Verwandte in Lugano besuchen und hatte dazu u. a. auch 60 Franken in Schweizer Gold mitgenommen. Bei der Grenzkontrolle in Otterbach, zwischen Leopoldshöhe und Basel, wies er, nach Gold gefragt, die 3 Goldstücke sofort vor, die auch ebenso schnell beschlagnahmt waren. Es wurde gegen ihn Anklage wegen unerlaubter Goldausfuhr erhoben. Vor dem Schöffengericht Lörrach wies Z. überzeugend nach, daß ihm das Verbot der Ausfuhr fremden Goldes nicht bekannt gewesen sei und so wurde er freigesprochen. Die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingelegte Berufung wurde von der Strafkammer als unbegründet zurückgewiesen unter Uebernahme der Kosten auf die Staatskasse. Die Bundesratsverordnung bedroht den, der „es unternimmt", Gold auszuführen, mit Strafe. Das Gericht nahm an, daß der Ausdruck „unternehmen" zwingend darauf hinweise, daß hier nur von vorsätzlich, nicht aber von fahrlässig begangenen Zuwiderhandlungen die Rede sein könnte.

Kommunales.

* Freiburg, 27. Juli. Dieser Tage wurde gemeldet, daß der Stadtrat beschlossen habe, das Stadttheater in der Spielzeit 1916/17 geschlossen zu halten. Wie das städtische Nachrichtenamt hierzu mitteilt, beruht diese Auffassung auf einem Irrtum. Der Bericht über die Stadtratssitzung vom 18. Juli besagt: „Der Bürgerausschuß hat in seiner Sitzung vom 14. September 1915 die Eröffnung des Stadttheaters für den Winter 1915/16 abgelehnt. Auch bei den diesjährigen Voranschlagsberatungen ist mehrfach der Meinung Ausdruck gegeben worden, daß während der Dauer des Krieges von der Eröffnung eines regelmäßigen Spielbetriebs keine Rede sein könne. Eine vom Stadtrat gebildete, aus Vertretern aller Parteien des Bürgerausschusses zusammengesetzte gemischte Kommission hat im Hinblick darauf in der gleichen Frage neuerdings eingehend beraten und eine ablehnende Haltung eingenommen. Der Stadtrat beschließt deshalb z. Z. von einem Antrag an den Bürgerausschuß auf Wiedereröffnung eines regelmäßigen Spielbetriebs im hiesigen Stadttheater abzusehen.

)(Neustadt i. Schw., 26. Juli. Der Bürgerausschuß genehmigte den Voranschlag für das Jahr 1916 mit einem Umlagefuß von 28 Pfennig wie im vorigen Jahr.

Letzte Meldungen.

Der Wiener Bericht.

Wien, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Russischer Kriegsschauplatz.

Am oberen Czorny Czeremosz scheiterten mehrere russische Angriffe.

Im Raume nördlich von Brody setzte der Feind gestern seine Angriffe den ganzen Tag über fort. Bis in den späten Nachmittag vermochte er, von unseren braven Truppen immer wieder zurückgeschlagen, nicht einen Schritt Raum zu gewinnen.

Erst einem neuerlich, abends eingesetzten Massenstoß der Russen gelang es östlich der von Lesznjow nach Brody führenden Straße in unsere Stellungen einzudringen. Unsere Truppen setzten den Kampf am Südrand von Brody fort.

Bei Pustomyty in Wolhynien vertrieben k. u. k. Abteilungen den Feind aus einer vorgeschobenen Verschanzung.

Nordöstlich von Swiniuchy wird einem lokalen Einbruch der Russen durch einen Gegenstoß begegnet.

Seit Mitte Juli hat der Feind nach einer Pause von vier Wochen in Wolhynien seine Offensive wieder aufgenommen. Das Gesamtergebnis läßt sich bis heute dahin zusammenfassen, daß auf unserer Seite ein 80 Kilometer breites Frontstück in einer Tiefe von nicht mehr als 15 Kilometer zurückgedrückt wurde. Diesen Raumgewinn hat der Feind durch eine Reihe ununterbrochener schwerer Angriffe mit ungeheuren Opfern erkauft.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der ganzen Front keine größeren Gefechtshandlungen. Im Becken von Laghi brachte eine Patrouillenunternehmung einen Offizier und 27 Mann als Gefangene ein.

Im Raume von Vannevoggio hielt das starke feindliche Geschützfeuer an. Das Vorgehen schwächerer italienischer Abteilungen wurde schon durch unser Feuer vereitelt.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs
von Höfer, Feldmarschalleutnant.

Ereignisse zur See.

Am 27. morgens haben unsere Seeflugzeuggeschwader Bahnhöfe, militärische Objekte und Fabriken von Otranto, Mola, Bari, Giovinazzo und Molfette mit schweren, leichten und Brand-Bomben sehr erfolgreich belegt. Namentlich in Bari wurden verheerende Volltreffer im Bahnhofgebäude, Fabriken und im Gouvernementspalast erzielt und starke Brände beobachtet. Trotz heftigster Beschießung und Bekämpfung feindlicher Abwehrflugzeuge kehrte unser Geschwader unversehrt zurück.

Flottenkommando.

*

Englisch-französische Siegesrechnung.

X Budapest, 28. Juli. (Priv.-Tel. z. A.) „Magyar Orszag" wird aus Zürich berichtet: Italienische Blätter veröffentlichen eine Londoner Drahtung, wonach die englisch-französische Offensive für zwei Monate geplant war. Die verbündeten Generalstäbe rechneten so sicher mit dem Sieg, daß sie nur unbedeutende Maßnahmen für einen neuen Winterfeldzug bisher trafen. Nach anderen italienischen Drahtberichten traf man bisher in Frankreich überhaupt keine Maßnahmen für einen dritten Winterfeldzug. Man hoffte, wenn auch nicht auf Frieden, so doch auf einen Waffenstillstand in diesem Jahre rechnen zu können, den der Vierverband nach seinem Sieg den Mittelmächten großmütig anbieten werde.

Der französische Bericht.

Paris, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht von Donnerstag abend: Das südliche Geschützfeuer in dem größten Teil der Front, heftiges Artilleriefeuer auf dem rechten Maasufer, namentlich in den Abschnitten von Fleury, des Waldes von Fumines und von Chanois.

Flugwesen: Heute vormittag gegen 10.45 Uhr warfen drei feindliche Flugzeuge Bomben auf Crepy-en-Valois. Drei Frauen wurden verletzt und ein junges Mädchen getötet.

Belgischer Bericht: An der belgischen Front schwache Artillerietätigkeit an den Abschnitten von Dixmuiden und Steenstraate.

Der italienische Bericht.

Rom, 28. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Amtlicher Bericht. Während des 26. Juli war die feindliche Artillerie an verschiedenen Frontstellen hartnäckig beschäftigt, bewohnte Orte zu beschießen, in der Absicht, sie zu zerstören. So beschoß sie einige Orte in der Gegend von Schlegen, an der oberen Boite und im Deganotal, sowie auf der Hochfläche des unteren Isonzo. Sie richtete geringen Sachschaden an und hatte nur einige Opfer unter der Bevölkerung. Am Brandtal und im oberen Posinatal wurden in der Nacht zum 26. Juli feindliche Angriffsversuche gegen unsere Stellungen auf dem linken Lebronufer und auf den Abhängen des Corno del Coston zurückgeschlagen. Auf der Hochfläche von Tonezza setzte der Gegner, der sich in den Wäldern nördlich des Monte Cimone stark verschanzt hatte, unserem Vormarsch hartnäckigen Widerstand an allen Stellen entgegen. Es glückte auch gestern noch unseren Truppen, einige Fortschritte zu erzielen. Im Torovignotale Tätigkeit der feindlichen Artillerie gegen die jüngst von uns genommenen Stellungen.

An dem übrigen Frontteil keine Veränderung.

*

e. Von der Schweizer Grenze, 28. Juli. (Priv.-Tel. z. K.) Wie die „Neue Züricher Zeitung" aus Stockholm meldet, ist in der Nacht zum Mittwoch die finnländische Stadt Uleaborg zur Hälfte abgebrannt. Etwa 800 Personen sind obdachlos geworden. Der Schaden wird mindestens auf ½ Million Rubel geschätzt.

Bern, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Der im französischen Heeresbericht gelobte Militärflieger Chaput, der im Luftkampfe über den Maashöhen von einem deutschen Flieger schwer verwundet und zur Landung gezwungen wurde, liegt in sehr ernstem Zustande in einem Pariser Lazarett.

Budapest, 28. Juli. (WTB. Nichtamtl.) Die deutschen und österreichischen Teilnehmer an der Wiener Zoll- und wirtschaftspolitischen Konferenz sind auf ihrem Ausflug nach Ungarn gestern Nachmittag in Gran eingetroffen, wo sie die Sehenswürdigkeiten besichtigten. Abends kamen die Gäste in der ungarischen Hauptstadt an, wo sie an der Schiffsbrücke von dem Generaldirektor der ungarischen See- und Flußschiffahrts-A.-G., Hofrat Dumony, empfangen wurden. Heute wurden verschiedene Industrieanlagen und Sehenswürdigkeiten von Budapest besucht. Mittags findet beim Ministerpräsidenten Tisza zu Ehren der Gäste ein Essen statt.

Paris, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Kammer hat die Erörterungen der parlamentarischen Kontrolle bei der Armee beendet und mit 269 gegen 200 Stimmen einen Gesetzentwurf angenommen, der den großen Ausschüssen die notwendigen Befugnisse zur wirksamen Kontrolle an Ort und Stelle im Rahmen ihrer Befugnisse unter den durch die am 22. Juni angenommene Tagesordnung vorgesehenen Bedingungen überträgt.

Vlissingen, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Mit dem Postdampfer „Prinz Henderik" sind gestern wieder 18 deutsche und österreichisch-ungarische Zivilgefangene aus England angekommen.

Helsingborg, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Zwei große Dampfer, deren einer ein Passagierdampfer zu sein schien, wurden gestern Mittag im Kattegatt angehalten und haben, von drei deutschen Torpedojägern begleitet, um 3.50 Uhr nachmittags südwestlich gegen Halle passiert.

MARCHIVUM

Handel und Industrie

Benz & Co., Rheinische Automobil- und Motorenfabrik A.-G., Mannheim.

Heute vormittag fand im Geschäftslokal der Fabrik die 17. ordentliche Generalversammlung statt, in der 47 Aktionäre ein Kapital von M. 11 545 000 vertraten. Der Vorsitzende, Herr Geh. Kommerzienrat Dr. Rich. Brosien, gedachte vor Eintritt in die Tagesordnung in ehrenden Worten der Helden, die aus den Kreisen der Gesellschaft den Tod fürs Vaterland gestorben sind und führte dann aus:

„Den Berichten des Vorstandes und des Aufsichtsrats ist aus nahe liegenden Gründen kaum etwas hinzuzufügen. Die große Beschäftigung und Produktion unserer Werke im abgelaufenen Geschäftsjahre war nicht so glatt durchzuführen, wie die Bilanzzahlen es vielleicht vermuten lassen. Nur mit viel Sorgen und Mühen und unter Ueberwindung großer Schwierigkeiten inbezug auf die Beschaffung von Rohmaterialien aller Art, Erhaltung des Arbeiterbestandes, des Beamtentums usw. war es möglich, das Resultat zu erzielen.

Aus den Vorschlägen über die Gewinnverteilung leuchtet die Tendenz heraus, die Werke für die Zeit wachsender Konkurrenz und vielleicht geringeren Absatzes zu rüsten. Die günstige Konjunktur in der Automobilbranche hat leider den Anlaß zur Entstehung vieler neuen Unternehmungen gegeben.

Wir stehen vor einem sehr guten Geschäftsabschluß und schlagen Ihnen eine Dividende von 20 Prozent vor, welche die Aktionäre in hohem Maße befriedigen kann. Wir haben bei diesem Vorschlag nicht nur an die Aktionäre als solche gedacht, sondern auch den wirtschaftlichen Verhältnissen damit Rechnung getragen. Wir glauben auch diese Dividende durch den Umstand rechtfertigen zu können, daß unsere Werke in den verflossenen zwei Monaten des neuen Geschäftsjahres gut gearbeitet haben und mit Aufträgen reichlich versehen sind.

Ich glaube nicht unterlassen zu sollen, der höchsten Befriedigung darüber Ausdruck zu geben, daß unsere Werke dem Vaterlande nach Kräften gedient haben und sich durch die Leistungen ihrer Produkte der Anerkennung der zuständigen Behörden erfreuen.

Bezüglich der Ausdehnung der Werke hat die Verwaltung unserer Gesellschaft es für richtig befunden, Anschluß zu suchen bei solchen Unternehmungen, die unsere Fabrikate gebrauchen. Dieses hat die Verwaltung nicht nur des Absatzes wegen getan, sondern ganz besonders zu dem Zwecke, durch gegenseitige Kritik und durch den Austausch gegenseitiger Kenntnisse und Erfahrungen die Fabrikate auf möglichst große Höhe zu bringen. So haben wir besonders Interesse genommen bei der Ungarischen Automobil- u. Maschinenfabrik „Marta“ in Arad, bei einer der ersten Flugzeugfabriken Deutschlands und schließlich nehmen wir im Wege der Fusion die Rheinische Automobil-Gesellschaft A.-G. Mannheim-Berlin, auf. Letztere hat ein Aktienkapital von Mark 2½ Millionen. Gegen diese M. 2½ Millionen werden seitens der Benzwerke M. 1⅔ Millionen ihrer Aktien im Wege des Umtausches von 3 zu 2 hergegeben. Eine Kapitalserhöhung bei unserer Gesellschaft ist nicht nötig, da die Verwaltung durch ein Konsortium die erforderlichen Aktien sich beschafft hat.“

Auf die hierauf von Herrn Kommerzienrat Engelhardt-Frankfurt a. M. gestellte Frage nach der Höhe des in den Debitoren enthaltenen Bankguthabens erwiderte der Vorsitzende unter dem Beifall der Aktionäre, daß es nicht im Interesse der Gesellschaft liege, diese Summe bekanntzugeben und daß sie von dieser Praxis auch in Zukunft nicht abweichen werde.

Zu der von uns schon angeführten Gewinnverteilung (vergl. Nr. 344) bemerkte der Vorsitzende u. a., daß der Vorschlag, dem noch unberührten Organisations- und Dispositionsfonds weitere 1½ Mill. Mark (i. V. 1 Mill. M.) zuzuweisen, sich aus der Notwendigkeit ergibt, gerüstet zu sein für die Zeit des großen Konkurrenzkampfes, nach dem Kriege. Er bitte deshalb, den Vorschlag zu genehmigen und die Dividende auf 20 Prozent festzusetzen.

Von seiten eines Aktionärs wurde dagegen vorgeschlagen, die für den Organisations- und Dispositionsfonds vorgesehenen 1½ Millionen Mark und den Rest von 335 124 M., zusammen also 1 835 124 M. zu einer Extradividende für die Aktionäre zu verwenden, die vor zwei Jahren leer ausgegangen seien.

Der Vorsitzende erwiderte darauf, daß die Summen, die der Gesellschaft behalten werden, auch den dauernden Aktionären verbleiben. Er bitte daher, die Vorschläge des Aufsichtsrats zu genehmigen.

Eine Reihe von Aktionären sprach sich ebenfalls in diesem Sinne aus. Aktionär Frühauf betonte, die Entwickelung der Gesellschaft und die Dispositionen des Aufsichtsrats und Vorstandes hätten bewiesen, daß sie die Sache des Unternehmens zum Besten geführt haben. Er stimme darum den Vorschlägen der Verwaltung voll und ganz zu. Aktionär König führte aus, daß die Vorschläge der Verwaltung auf genauester Kenntnis der Dinge beruhen. Sie beweisen, wie sehr das Interesse des Geschäfts und der dauernden Aktionäre gewahrt sei. Die Verwaltung habe das Geschäft auf eine Höhe geführt, die es möglich macht, eine solche Dividende zu verteilen. Angesichts dieses Ergebnisses gebühre dem Aufsichtsrat, Vorstand und den Mitarbeitern Dank und Anerkennung. Man möge den Einfluß der Umstände auf die günstige Gestaltung der Dinge so hoch einschätzen, wie man wolle. Es bleibe immer noch ein sehr breiter Raum für die Verantwortung der führenden Organe und der Arbeiter. Es müßte doch gesagt werden, daß diese günstige Bilanz nicht bloß den günstigen Umständen zuzuschreiben sei, sondern auch auf saurer Mühe und Arbeit beruhe. Es mag angemessen sein den Blick hinauszulenken an die Front, wo unsere Heere den Existenzkampf für uns kämpfen. Die Ueberzeugung von dem siegreichen Ende dieses Kampfes sei uns allen geläufig. Nicht minder geläufig müsse die Anschauung werden, daß für die siegreiche Durchführung dieses Kampfes in so grandios kolossalem Maße ein Rüstzeug nötig ist, welches die deutsche Industrie geschaffen hat. Die Firma Benz habe dabei einen hervorragenden Platz einnehmen können. Sie war nicht nur in der Lage, das Interesse ihrer Aktionäre, sondern auch ein hohes vaterländisches Interesse zu wahren. Die Firma Benz ist seitens der Verwaltung mit großer Zähigkeit und Energie und klarem Blick, unbeirrt durch mancherlei Widersprüche und Anfeindungen, auf eine Höhe geführt worden, die es ihr ermöglichte, die Probe jetzt glänzend zu bestehen.

Nach diesen Ausführungen, für welche der Vorsitzende namens der Verwaltung dankte, wurden sämtliche Vorschläge einstimmig genehmigt und Vorstand und Aufsichtsrat ebenso einstimmig entlastet.

Der Vorsitzende bemerkte noch, daß er über die nächstliegende Zukunft bereits anfangs Andeutungen gemacht habe. Mehr werde nicht verlangt und auch nicht gesagt werden können. Er hoffe, daß die nächste Generalversammlung bei ähnlichen Resultaten im Frieden stattfinden werde.

Beteiligung badischer Sparkassen an den Kriegs-Anleihen.

* B. Sp. V. Ueber die Beteiligung badischer öffentlicher Sparkassen an der Aufbringung der bis jetzt gezeichneten vier Kriegsanleihen kann nachstehendes mitgeteilt werden:

	Stückz. Kassen	IV. Kriegs-Anleihe M	Stückz. Kassen	III. Kriegs-Anleihe M	Stückz. Kassen	II. Kriegs-Anleihe M	Stückz. Kassen	I. Kriegs-Anleihe M
I. Von den 120 dem Badischen Sparkassen-Verband angegliederten Sparkassen haben								
für eig. Rechnung gezeichnet:	104	26.387.400	106	19.282.600	92	14.949.400	99	12.542.000
und ausserdem haben . . . zur Verfügung gestellt . .	117	92.823.046 (91 408 Einlegern)	118	90.964.888 (54 049 Einlegern)	114	72.518.854 (34 533 Einlegern)	108	22.312.420 (? Einlegern)
Die von diesen Sparkassen aufgewendete Gesamtsumme berechnet sich also auf .		119.210.446		110.247.488		87.468.254		34.854.420
II. Von den außerhalb des Verbandes stehenden 23 — durchweg kleinere — Sparkassen haben								
für sich gezeichnet	15	782.100	13	601.800	12	350.700	6	136.000
ihren Einlegern zur Verfügung gestellt	20	2.864.900	20	1.707.574	13	906.400	10	179.700
Die Aufwendungen der Sparkassen unter Z. II betragen also		3.647.000		2.309 374		1.257.100		315.700
III. Von den Privatsparkassen haben								
für sich gezeichnet	3	243.400	3	200.600	2	65.000	—	—
ihren Einlegern zur Verfügung gestellt	3	2.893.979	3	3.431.700	3	3.301.055	—	—
Die Aufwendungen der Privatsparkassen Ziff. III betragen also		3.137.379		3.632.300		3.366.055		—
Gesamtbeteiligung der Bad. Sparkassen überhaupt:		125.994.825		116.189.162		92.091.409		35.170.120

Das gesamte Einlegerguthaben nach dem Stand am 31. Dezember 1914 stellt sich für die Sparkassen
der Ziff. I. auf . . . . M. 929.955.000
„ „ II. „ . . . . M. 29.351.000
„ „ III. „ . . . . M. 36.463.000

Nach Prozenten dieser Gesamteinleger-Guthaben haben sich also beteiligt:

	Kriegs-Anleihe: IV. für eigene Rechnung: %	III. %	II. %	I. %	IV. für ihre Einleger: %	III. %	II. %	I. %	IV. zusammen: %	III. %	II. %	I. %
d. Spark. d. Ziff. I.	2,84	2,07	1,61	1,35	9,98	9,78	7,79	2,39	12,82	11,85	9,40	3,74
„ „ II.	2,66	2,05	1,19	0,46	9,76	5,82	3,09	0,61	12,42	7,87	4,28	1,07
„ „ III.	0,66	0,55	0,18	—	7,94	9,41	9,05	—	8,60	9,96	9,23	—

Die Aufbringung der vier Kriegsanleihen verursachte den größeren Sparkassen des Landes mit Einleger-Guthaben von über 20 Millionen Mark — die folgenden Aufwendungen:

Name der Sparkasse	Kriegs-Anleihe: IV. Zeichnung für eigene Rechnung M	III. M	II. M	I. M	IV. Rückzahlungen an die Einleger M	III. M	II. M	I. M
Mannheim . . .	6.997.500	6.000.000	5.000.000	4.000.000	7.263.600	8.307.000	6.980.000	3.110.000
Karlsruhe . . .	2.500.000	80.000	—	600.000	5.500.000	8.092.900	6.950.000	2.400.000
Freiburg	1.697.900	182.700	240.200	1.125.000	5.569.100	6.717.300	5.260.000	2.775.000
Heidelberg . . .	1.000.000	300.000	500.000	200.000	3.038.400	3.568.800	3.260.000	1.400.000
Pforzheim . . .	—	—	—	—	2.749.800	3.227.200	[illegible].620.000	1.275.000
Lahr	956.000	505.800	400.000	500.000	3.198.000	3.065.200	2.170.000	1.011.000
Durlach	300.000	200.000	500.000	—	2.265.000	3.700.000	2.660.000	819.000

Kalker Maschinenfabrik A.-G., Köln-Kalk.

m. Köln, 28. Juli. (Priv.-Tel.) Zuverlässig verlautet, daß die Gesellschaft sehr gut beschäftigt ist. Das verflossene Jahr wies reichliche Auftragsbestände auf, sodaß die Dividende voraussichtlich höher ausfallen wird als im Vorjahr.

Steinkohlen Bergwerk Graf Bismarck, Gelsenkirchen

r. Düsseldorf, 28. Juli. (Priv.-Tel.) Im zweiten Vierteljahr 1916 betrug die Kohlenförderung 427 340 t gegen 452 560 t im ersten Quartal 1916. Der Absatz einschließlich Selbstverbrauch stellt sich auf 431 880 t (453 530 t), sodaß sich insgesamt ein Kohlenbestand von 4310 t (8850 t) ergibt.

Der nach Abzug aller Unkosten verbleibende Betriebsüberschuß stellt sich auf M. 1 273 469 (1 169 074) wozu noch M. 116 278 (47 204) aus dem ersten Vierteljahr hinzu kommen, woraus wieder 500 Mark Ausbeute pro Kux verteilt werden. Es ergibt sich ein Bestand von M. 139 748 (116 280).

Die Finanzwirtschaft der Entente

c. Von der schweizer Grenze, 28. Juli. (Priv.-Tel., z. K.) Die „Neue Züricher Zeitung“ meldet: Von der neuen 6 Milliarden Rubel-Anleihe, die Rußland von den Westmächten erhielt, übernimmt England 4 und Frankreich 2 Milliarden.

Die russisch-englische Bank erhöhte ihr Kapital von 10 auf 20 Millionen Rubel.

Infolge der jüngsten Erhöhung des Diskontosatzes ist ein neuerlicher Aufschub der Ausgabe der dritten englischen Kriegsanleihe unvermeidlich.

Das Morgansche Syndikat gibt bekannt, daß die am 20. Juli aufgelegte 100 Millionen Dollar-Anleihe ganz gezeichnet worden ist.

Frankfurter Effektenbörse.

* Frankfurt a. M., 28. Juli. (Priv.-Telegr.) Die Stimmung im freien Verkehr war heute bei Beginn durchaus zuversichtlich. Am Montanmarkt ist feste Tendenz vorherrschend Ausgehend von Bochumer-Gußstahl, die in Erwartung sehr zufriedenstellender Abschlußziffern lebhaft gehandelt und bezahlt wurden, zeigte sich auch einige Nachfrage für Bismarckhütte, Deutsch-Luxemburger, Gelsenkirchen sowie Caro Hegenscheidt. Regeres Geschäft war auch in Aluminium, Kunstseide und Mannesmann. Auf dem Markte der Rüstungswerte ist behauptete Tendenz vorherrschend. Benzaktien fester. Gute Meinung bestand für Chemische Werte. Regeren Umsatzes erfreuten sich Holzverkohlung, Badische Anilin und Griesheim, Höchster schwächten sich ab. Elektrowerte fester. Schiffahrtsaktien lagen still. Bankaktien konnten sich behaupten. Am Rentenmarkt wiesen heimische Staatsanleihen nur geringe Veränderungen auf. Oesterreich-ungarische Renten gut behauptet. Fester lagen Russen und Japaner, Rumänier hielten sich auf dem gestrigen Stand. Privatdiskont 4¼ Prozent. Die feste Grundstimmung hielt bei allerdings bescheidenen Umsätzen bis zum Schluß an. Pokorny und Wittekind, auch Rheinmetall schlossen höher.

Berliner Effektenbörse.

Berlin, 28. Juli. (Drahtb.) Im Börsenverkehr hoben sich durch lebhaftere Umsätze zu anziehenden Kursen nur Bochumer Gußstahlaktien in der Hoffnung auf einen guten Abschluß ab. Neben ihnen waren auch Thale, Minden und Schwerter stark beachtet. Dies verlieh am Montanmarkte den Eisenaktien ein allgemein festes Gepräge. Von den übrigen Marktgebieten ist infolge der Geschäftsstille nichts zu berichten.

Berlin, 28. Juli. (Devisenmarkt.)

Auszahlungen für:	28. Geld	Brief	26. Geld	Brief
Newyork . .	5.37	5.39	5.37	5.39
Holland . .	225.75	225.25	225.75	226.25
Dänemark .	157.50	158.—	157.50	158.—
Schweden .	157.75	158.25	157.75	158.25
Norwegen .	157.75	158.25	157.75	158.25
Schweiz . .	103.37½	103.62½	103.37½	103.62½
Oest.-Ungarn	69.45	69.55	69.45	69.55
Rumänien .	86.75	87.25	86.75	87.25
Bulgarien .	79.50	80.50	79.50	80.50

Newyorker Effektenbörse.

Newyork, 27. Juli. (WTB.) Die Börse wies zu Beginn eine hochgradige Geschäftsstille auf. Die gesamten Umsätze betrugen 260 000 Stück. Anfangs war die Stimmung gegen gestern besser, der später eine ausgesprochene Ermattung folgte. Vorübergehend kam der Verkehr fast vollständig zum Stillstand. Schließlich vollzogen sich die Umsätze bei unregelmäßiger Kursgestaltung. Hervorzuheben ist, daß spekulative Spezialpapiere und Eisenbahnaktien stark angeboten waren.

NEWYORK, 27. Juli. (Devisenmarkt.)

	27.	28.
Tendenz für Geld	—	—
Geld auf 24 Stunden (Durchschnittsrate) . . .	2.—	2.—
Geld letztes Darlehen	2.25	2.25
Sichtwechsel Berlin	71.50	72.—
Sichtwechsel Paris	5.90.87	5.90.25
Wechsel auf London (60 Tage) . . .	4.71.50	4.71.50
Wechsel auf London (Cable Transfers) . . .	4.76.45	4.76.50
Silber Bullion	63.25	63.25

NEWYORK, 27. Juli. (Aktienmarkt).

	27.	28.		27.	28.
Atch. Top. St. Fe c.	107[illegible]	104[illegible]	Northern Pacific c.	[illegible]	110[illegible]
do. pref. .	[illegible]	[illegible]	Pennsylvania 50 $	[illegible]	[illegible]
Baltimore and Ohio	[illegible]	[illegible]	Reading 50 $ . .	[illegible]	[illegible]
Canada Pacific .	176—	177[illegible]	Chicago Rock Island Pacif. Railw.	19[illegible]	20—
Ches. & Ohio c .	[illegible]	[illegible]	Southern Pacific .	97—	[illegible]
Chic. Milw. St. Paul c.	93—	[illegible]	South. Railw. com.	[illegible]	[illegible]
Denver & Rio Gr.	12—	12—	South. Railw. pref.	[illegible]	[illegible]
do. do. pref.	[illegible]	34—	Union Pacific c. .	135[illegible]	134[illegible]
Erie com. . . .	34[illegible]	34[illegible]	Union Pacific pref.	[illegible]	[illegible]
Erie 1st pref. . .	51[illegible]	51[illegible]	Wabash pref. c. Akt.	[illegible]	[illegible]
Erie 2nd pref. . .	42—	42—	West Maryland com	27[illegible]	—
Great North. pref.	117[illegible]	118—	Americ. Can com.	[illegible]	[illegible]
Gr. North. Ore Cert.	34[illegible]	34[illegible]	do. do. pref.	—	109[illegible]
Illinois Centr. com.	102—	102[illegible]	Americ. Locom. c.	109	64—
Interborgh. Metrop.	—	—	Amer. Smelt. & Ref. c.	[illegible]	109[illegible]
do. Cons. Co	16[illegible]	16[illegible]	do. Sugar Ref. c.	109	—
do. Metrop. pr.	74—	75—	Anac. Copp. Min. c.	70—	70—
Kansas City and Southern . . .	24—	24—	Bethlehem Steel .	430—	435—
do. pref. .	58—	58—	Central Leather .	54—	54—
Lehigh Valley 50 $	77[illegible]	77[illegible]	Consolidated Gas	133[illegible]	134—
Louisv. u. Nashv.	127[illegible]	127[illegible]	General Electr. c. .	[illegible]	167[illegible]
Miss. Kans. Tex. c.	11[illegible]	4—	Mexic. Petroleum	—	—
do. do. pr.	—	11[illegible]	National Lead . .	[illegible]	[illegible]
Missouri Pacific .	[illegible]	[illegible]	Unit. Stat. Steels c.	[illegible]	[illegible]
Nat. Railw. of Mex.	[illegible]	[illegible]	Unit. Stat. Steels pr.	117[illegible]	117[illegible]
New York Centr. c.	10[illegible]	103[illegible]	Utah Copper com.	[illegible]	[illegible]
Ont. & West c.	26—	26[illegible]	Virgin. Car. Chem. c.	37[illegible]	37[illegible]
Norfolk & West. c.	129[illegible]	129—	Searsroebuck com.	194[illegible]	[illegible]

Aktien-Umsatz 260 000 (460 000)

Londoner Effektenbörse.

LONDON, 27. Juli.

	27.	28.		27.	28.
2½% Engl. Konsols .	[illegible]	[illegible]	Pennsylvania . .	—	[illegible]
5% Argentinier .	—	—	Southern Pacific .	—	[illegible]
4% Brasilianer .	[illegible]	[illegible]	Union Pacific .	[illegible]	[illegible]
4% Japan. v. 1899	72[illegible]	72[illegible]	Steels	[illegible]	[illegible]
3% Portugiesen .	55—	55—	Anac. Cop. neue Akt.	18[illegible]	[illegible]
5% Russen v. 1906	[illegible]	[illegible]	Rio Tinto	[illegible]	[illegible]
4½% Russen v. 1909	[illegible]	[illegible]	Chartered	13/1	13
Baltimore and Ohio	—	91.—	De Beers deferred	11[illegible]	11[illegible]
Canadian Pacific .	18[illegible]	18[illegible]	Lena Goldfields .	1[illegible]	1[illegible]
Erie com. . . .	38[illegible]	37[illegible]	Randmines	3[illegible]	3[illegible]
National Railway of Mexico	7[illegible]	—	Privatdiskont . .	[illegible]	[illegible]
			Silber . . .	30[illegible]	29[illegible]

Bankeingang 29 000 Pfd. Sterling.

London, 27. Juli. (W.T.B.) Wechsel auf Amsterdam 3 Mte. 11.62[illegible], kurz 11.51[illegible], Wechsel auf Paris 3 Mte. 28.52, kurz 28.12.— Wechsel auf Petersburg kurz 157.[illegible]

Schwarze Namen an der Londoner Börse

London, 28. Juli. (WTB. Nichtamtlich.) Die Londoner Börse hat beschlossen, daß die Mitglieder, die im Ausland geboren sind und seit Ausbruch des Krieges ihre Namen geändert haben, in allen geschäftlichen Korrespondenzen, die mit ihren Börsengeschäften zusammenhängen, ihre ursprünglichen Namen neben den jetzigen deutlich angeben müßten.

Berliner Produktenmarkt.

Berlin, 28. Juli. Frühmarkt. (Im Warenhandel ermittelte Preise). Spelzspreumehl feines 24 bis 28, grobes 20—22, Heidekraut 1.50—1.90, Saatlupinen 80—95, Seradella 220 für 100 Kilo ab Station, Spörgel 1.50—1.60 für 100 Kilo ab Station, Heu neues 4.75—6.— für 50 Kilo, altes 6.50 bis 7.25, Saatwicken 98.— für 100 Kilo, Stroh 5—6 für 50 Kilo.

Berlin, 28. Juli. Getreidemarkt ohne Notiz. Die Tatsache, daß noch immer keine Bekanntgabe bezüglich der Konzessionsverteilung für Handel für einzelne Firmen erfolgt ist, wirkte im Produktengeschäft verstimmend und hemmend auf den Verkehr. Außer einigen Umsätzen wie Spelzspreumehl für Futterzwecke, Hafer für Industriezwecke und einige Saatartikel, fand keinerlei geschäftliche Betätigung statt.

Verlängerung der Verordnung über Schweizer Hartkäse.

WTB. Berlin, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Die Zentraleinkaufsgesellschaft, m. b. H., Warenabteilung 13 (Käse) Berlin gibt bekannt, daß die Geltungsdauer der von ihr nach der Verordnung vom 26. Mai 1916 getroffenen Regelung über die Einfuhr und den Vertrieb von Schweizer Hartkäse (Emmentaler Käse) vorläufig bis zum 31. Juli 1916 verlängert wird; durch die Sachlage erforderliche Aenderungen bleiben vorbehalten.

Londoner Mühlenmarkt.

WTB. London, 28. Juli. Weizen fest, englischer und ausländischer 1 Schilling höher. Manitoba Nr. 1 56/6, Mais stetig und unverändert.

Londoner Metallmarkt.

London, 27. Juli. Kupfer: Kasse 1[illegible], 3 Monate, [illegible] Elektro per Kasse 125/[illegible], 3 Monate —, Best-Selected p. Kasse —,—, 3 Monate —,— Zinn per Kasse 1[illegible], per 3 Monate 166[illegible], Blei loko Nov. per Kasse 33.—, Zink: per Kasse 50,— Spez. 53.— Antimon —,— Quecksilber —,—

Newyorker Warenmarkt.

NEWYORK, 27. Juli.

	27.	28.		27.	28.
Weizen: hard Wt. Nr. 2	131.[illegible]	130.[illegible]	Baumwolle: Newyork loko	13.25	13.15
No. 1 Northern	1[illegible]	139.—	per Juli	13.07	—
per Juli	—	—	per August	13.20	—
per Sept.	—	—	per September	13.25	13.25
Mais loko	[illegible]	[illegible]	per Oktober	13.33	13.33
Mehl Spr. Wh. n.	530.540	530.540	per November	13.41	13.09
Getreidefr. Liverpool	16—	15.50	per Dezember	13.49	13.16
London	16—	15.50	per Januar	—	13.27
Baumwolle: Ank. i. atl. H.	5000	3000	Kaffee Rio Nr. 7, l.	[illegible]	[illegible]
in Golfhäfen	3000	2000	Juli	[illegible]	[illegible]
Ausf. n. England	2000	2000	September	[illegible]	[illegible]
„ d. Ct.	4000	21 000	Dezember	[illegible]	[illegible]
			Januar	[illegible]	[illegible]
			März	[illegible]	[illegible]

Chicagoer Warenmarkt.

CHICAGO, 27. Juli.

	27.	28.		27.	28.
Weizen Juli	13[illegible]	1[illegible]	Schmalz: schwere	[illegible]	8.60
Sept.	1[illegible]	1[illegible]	Speck	[illegible]	[illegible]
Mais Juli	[illegible]	[illegible]	Schmalz: Juli	12.68	12.65
Sept.	7[illegible]	[illegible]	Sept.	[illegible]	[illegible]
Hafer Juli	4[illegible]	4[illegible]	Pork: Juli	[illegible]	[illegible]
„ Juli	41.[illegible]	—	Sept.	[illegible]	[illegible]
Schweinezuf. i. West.	81 000	73 000	Rippen: Juli	[illegible]	[illegible]
dt. Chicago	18 000	13 000	Sept.	[illegible]	[illegible]
Schweine: leichte	[illegible]	8.75			

Letzte Handelsnachrichten.

WTB. Konstantinopel, 28. Juli. (Nichtamtlich.) Die Einnahmen der türkischen Tabakregie-Gesellschaft betrugen im Monat Juni 23 900 Piaster gegen 18 700 Piaster des Vorj.

Verantwortlich: Für den allgemeinen Teil: Chefredakteur Dr. Fritz Goldenbaum; für den Handelsteil: Dr. Adolf Agthe; für den Anzeigenteil u. Geschäftliches: Fritz Joos, sämtlich in Mannheim. Druck u. Verlag der Dr. H. Haas'schen Buchdruckerei, G. m. b. H.

MARCHIVUM

Süddeutsche Bank
Abteilung der Pfälzischen Bank.
D 4, 9/10. Mannheim. D 4, 9/10.
Telephon Nr. 250, 341 und 1864.
Kapital u. Reserve Mk. 60,000,000.—
Eröffnung von **laufenden Rechnungen** mit und ohne Kreditgewährung.
Provisionsfreie Scheck-Rechnungen und Annahme verzinslicher **Bar-Depositen.**
Annahme von Wertpapieren zur Aufbewahrung in verschlossenem und zur **Verwaltung** in offenem Zustande.
Vermietung von Tresorfächern unter Selbstverschluss der Mieter in **feuerfest. Gewölbe.**
An- und Verkauf von Wertpapieren, sowie **Ausführung von Börsenaufträgen** an der Mannheimer und allen auswärtigen Börsen.
Besondere Abteilung für den **An- und Verkauf von Werten ohne Börsennotiz.**
Diskontierung und **Einzug von Wechseln** auf das In- und Ausland zu billigsten Sätzen.
Ausstellung von **Schecks** und **Accreditiven** auf alle Handels- und Verkehrsplätze.
Einzug von Coupons, Dividendenscheinen und **verlosten Effekten.** 9067
Versicherung verlosbarer Wertpapiere **gegen Kursverlust** und **Controle** der Verlosungen.

Sie irren sich gewaltig
wenn Sie der Ueberzeugung sind, daß Wäsche, die in einer Dampf-Waschanstalt gereinigt wurde, unter allen und jeden Umständen frei von irgend welchen ansteckenden Krankheitskeimen sei. Eine **wirklich hygienisch reine,** zu deutsch keimfreie, **blendend weiße** Wäsche zu bekommen, bei der das Gewebe weder durch Reiben noch durch Stoßen beschädigt wird, ist **nur dort möglich,** wo solche mittels eines
Dampf-Selbst-Wäschers „Hazet"
gereinigt wurde.
Kostenlose unverbindliche Vorführung durch den Alleinvertreter für Mannheim-Ludwigshafen 45976
R. Perol in Ludwigshafen a. Rh., Bayernstraße 58.

Sendet
Erfrischungen
in's Feld!
Unsere tapferen Truppen leiden bei dieser Hitze an Durst und
Erfrischungen
werden stark aus dem Felde begehrt, und sind z. Zt. die besten Liebesgaben.
Wir empfehlen in haltbarer, starker Verpackung
(Feldpost-Porto 20 Pfg. 500 Gr.)
Zitronenmost mit Zucker
Johannisbeersaft
Himbeersaft
Jede Sorte mit Verpackung 95 Pfg.
Grösste Auswahl in durststillenden, erfrischenden und nahrhaften
Feldpost-Artikeln.
Reformhaus
Albers & Cie.
P 7, 18 Mannheim P 7, 18
Heidelbergerstr. — Nähe Wasserturm.
Fernruf 222.

Vornehm eingerichtetes **Institut** für
rationelle Körperpflege
Hand- und Vibrationsmassage.
Verbesserung von Gesichts- u. Körperformen, sowie Beseitigung von lästigem Haarwuchs, Teintfehlern etc. 17306
Emmy Ploch, D 1, 3 2 Trepp.
Paradeplatz.
Offen Werktags von 8—12, 2—9 Uhr
Sonntags von 9—3 Uhr.

Soeben eingetroffen:
1 Posten Seidensamtband-Reste mit Atlasrücken in schwarz und farbig nach Gewicht.
1 Posten Madeira u. Schweiz. Stickerei und Einsätze.
1 Posten feine Voile-Reste 120 cm breit per Meter **2.90** Mk.
1 Posten Tüll-Spitzen u. Leinen-Spitzen-Reste.
1 Posten Damen-Kragen von **40** Pf. an.
Plüsch-Hemden und Hosen zum alten Preis. Nur noch heute und morgen.
H 3, 1 Birnbaum H 3, 1
neben Hosenmüller.

Frischhaltung von Obst ohne Zucker
mit 5733
Einmach-Tabletten
1 Tablette genügt für 1 Ko. Frucht, Marmelade zc. und schützt mit Sicherheit vor Verderben.
Röhrchen à 10 Tabletten 30 Pfg.
Ludwig & Schütthelm, Hofdrogerie
Gegründer 1883 **O 4, 3** Tel. 252 u. 7715
und Filiale: Friedrichsplatz 19, Tel. 4968.

Verein der Blinden von Mannheim-Ludwigshafen und Umgebung E. V.
Mannheim
empfiehlt sich zur Anfertigung und zum Bezug von Korb- und Bürstenwaren aller Art, für Reparaturen an Körben und Stühlen; sowie zur Herstellung von Drahtgeflechten und Stimmen von Klavieren. 42751
Wir leisten für **prompte u. preiswerte Bedienung** Gewähr und bitten Anfragen und Bestellungen freundlichst an obige Adresse gelangen zu lassen.

Auszug aus dem Standesregister
für den Stadtteil Mannheim-Neckarau.

Juli **Verkündete:**
21. Eisenbahnsekretär Karl Stremer und Marie Lutz.
25. Schlosser Wilhelm Ihrig und Ida Bubeck, geb. Stegmüller.
25. Kaufmann Hermann Wagner u. Johanna Zeller.

Getraute:
22. Fabrikarb. Peter Gutting mit Elisabeta Münd.
22. Schutzmann Wilhelm Beck m. Friederike Herrmann.

Geborene:
24. d. Fabrikarb. Franz Xaver Hackl e. S. Erwin.
23. d. Fabrikarb. Philipp Kohl e. S. Robert Heinrich.
26. d. Fabrikarb. Engelbert Harant e. T. Anna Frieda.
27. d. Gummifabr. Gustav Jungbauer e. T. Anna.
23. d. Maurer Josef Schap e. T. Anna.

Gestorbene:
20. Adolf, 2 J. 10 M. a. S. d. Schlossers Otto Stephan.
22. Albert, 1 M. a. S. d. Schreiners Phil. Jak. Black.
24. Thea Barbara 4 J. 11 M. 25 T. a. T. d. Eisendrehers Friedrich Meißner.

Auf dem Felde der Ehre gefallen:
1. 3. 16. d. led. Schlosser Anton Müller, 22 J. a.
29. 4. 16. d. led. Former Michael Spies, 20 J. a.
18. 5. 16. d. led. Student der Theologie Oskar Heinrich Zimmermann, 25 J. a.
15. 5. 16. d. verw. Schlosser Johann Mandl, 36 J. a.
14. 7. 16. d. verh. Fräser Friedr. Weidner 31 J. a.
4. 3. 16. d. verh. Puppenmaler Carl Schneider 37 J. a.
27. 6. 16. d. led. Schlosser August Wilhelm Käfer, 19 J. a.
20. 6. 16. d. led. Seilfabrikarb. Georg Klamm. 20 J. a.

Prima
Gummi-Absätze
wieder eingetroffen.
Birnbaum
U 1, 9 Breitestr. U 1, 9
und H 3, 1 neben Hosenmüller
H 3, 1 — H 3, 1

Verkäufe

Eine neue emaillierte
Badewanne
billig zu verkaufen. 1699
U 1, 20, part.

Ladeneinrichtung
(Kolonialw.) preisw. zu verkaufen. P 6, 6, II. r. 1511

Zurückgesetztes
Schlafzimmer
m. 3tür. Spiegelschrank sowie einige **Bettstellen, Schränke, Waschkommoden, Nachttische** u. A. billig zu verkaufen.
Möbellager
Schwalbach, B 7, 4.
Anzusehen von 3—7 Uhr.

Kauf-Gesuche

Wer verkauft gut erh.
Gehrock-Anzug
mittlere Figur. Näheres 60688 **P 3, 7,** 2 Tr.

Majertschyk, R 4, 24
kauft getragene Kleider, Schuhe, Wäsche, Pfandscheine, Fahrräder, Kinderwagen, Möbel aller Art zu höchsten Preisen. Postkarte genügt. 58028

Wer
die höchsten Preise für
getr. Kleider
Stiefel, Wäsche, Möbel usw. erzielen will, wende sich an 10
Brym, T 2, 16.

Offene Stellen

Tüchtiger
Schreinergeselle
für leichte Arbeiten, vorübergehend gesucht. Näh. in der Geschäftsst.

Stadtkundiger
Ausläufer
(Radfahrer) sofort ges.
M 1, 1.

Fräulein
welches sich durch gute Zeugnisse über praktische Tätigkeit ausweisen kann, zum Eintritt auf 1. August für unser Bureau (durchgehende Arbeitszeit) gesucht. Gewandtheit in Stenographie und Maschinenschreiben Bedingung.
Gefl. Bewerbungen mit Angaben der Gehaltsansprüche erbeten an 46102
Strebelwerk, G. m. b. H.,
Korrespondenzabteilung.
Mannheim.

Tücht. Alleinmädchen
das schon in bess. Hause gedient, waschen u. bügeln kann, per 1. Aug. für ruh. Haushalt **gesucht.** Näh. in der Geschäftsstelle. 1706

Zu einzelner Dame wird ab 1. Septbr. oder früher tüchtiges **Alleinmädchen** ges. Zu melden von 4—6 L 12, 14, III. 1702

Ein tücht. Mädchen
tagsüber gesucht. 1643
S 6, 23, part.

Stellengesuche

Kellerer, erfahrener
Buchhalter
sucht f. d. Vormittagsstunden Beschäftigung i. Eintragen v. Büchern u. s. w. Angeb. u. Nr. 1701 an die Geschäftsstelle ds. Bl.

Fräul., 27 J. a., sucht tagsüber Beschäftigung bei Kindern. Angebote unter Nr. 1704 an die Geschäftsstelle dss. Blattes.

Zu Geschenken
empfehlen wir die in **unserem Verlage** erschienenen, Werke:
Wiederkehr, Mannheim
in Sage und Geschichte, gebunden Mk. 2.50.
Sperling, Ein Blütenstrauss,
gemütpflegende Gedichte, gebunden Mk. 2.—,
Jahrbuch Mannheimer Kultur
Jahrgang 1913.
Gebunden Mk. 12.—
Müller, Die Sturm- und Drangperiode Badens
(1840—1850), gebunden Mk. 5.—.
Gedenkbuch 1907.
Ein Buch zur Erinnerung an die Ausstellung mit vielen Bildern, gebunden M. 2.—
Strauß Jakob, Feierabend.
Ernstes und Heiteres in Mannheimer Mundart, gebunden Mk. 1.80.
Mercator, Maxim, Irregang,
ein Sang vom Neckartal, gebunden Mk. 3.—
Dr. H. Haas'sche Buchdruckerei

Unterricht

Alle Sprachen.
Berlitz, O 6, 3. Teleph. 1474.

Ueber d. Ferien u. spät. gewiss. **Nachhilfe in Mittelsch.-Fäch. Klav. u. Viol.,** einzeln, Zul.-Spiel nach **schnell förd.** Meth. Lernüberwach. Abwechs. m. Ausflüg. dch. staatl. gepr. Lehrer. Nach Meldg. in d. Gesch.-Stelle unt. Nr. 1718 erfolgt Rückspr. m. Eltern, nicht bindend.

Wer perfekt 53454
Französisch
lernen will, meldet sich bei
Prof. Marius Ott,
P 3, 4.

Vermietungen

Wohnungen.

C 4, 8 4. St. Wohnung 7 Zimm. u. Zub. Näh. 2. Stock. 17287

Große Wallstadtstr. 61 2 Zim. u. Küche z. v. 1713

Beethovenstr. 8, 5 u. 6 Zim.-Wohnung zu vermiet. Näh. 2. Stock. 51615

Gr. Wallstadtstraße 36, 2 Zim. u. Küche an ruh. Leute zu vermieten. 1167

2 Zimmer u. Küche und 1 Zimmer u. Küche per sofort od. spät zu verm. Näh. **Gontardstr. 18, 2.**

4 Zimmer-Wohnung mit Bad, Küche und Zubehör, per 1. April zu vermieten. 50604 Näheres **S 4, 23—24.**

2, 3, 4 u. 5 Zimmerwohn. in verschied. Stadtteilen, in Neuostheim m. einger. Bädern, Gas und elektr. Licht, per sofort od. später äußerst preiswert zu vermieten. Näheres
Architekt Keller
51761 Telef. 849.

Großes, helles
Mansardenzimmer
unmöbliert für sofort oder später billig zu vermieten. Ob. Clignetstr. 11 2. St. l. 1648

Magazine.

Große Wallstadtstr. 61, schön. Magazin auch als Werkstatt p. 1. Okt. z. v.

Möbl. Zimmer

Dammstr. 19. Sch. möbl. Zim. b. kindl. Fam. z. v.

Rupprechtstr. 14, 1 Tr. l. Fein möbl. Zim. evtl. auch Wohnzimmer m. Bad zu vermieten. 1660

Verloren

Uhr mit Armband verloren. 1708
Abzugeben gegen Belohnung **Kleinfeldstraße Nr. 2, 3. Stock links.**

Doppel-Hundeleine vorige Woche verloren. Rückg. erbittet 1705
Oberland-Klotz, Friedrichsplatz 12, I.

Entlaufen

Hund
Fox, weiß mit gelben Abzeichen, weiblich.
Bringer hohe Belohnung. 1709
Mollstraße 7, part.

Zugelaufen

Ein schwarzer 60696
Spitzer
zugelaufen. **P 6, 2.**

Der Schatz im Boden.

Roman von **Agnes Harder.**

(Nachdruck verboten.)

14) (Fortsetzung.)

„Es ist doch besser, sie treffen sich bei mir als auf der Straße. Ihr Vater ist Kammergerichtsrat, ihre Mutter ist tot. So ein armes, kleines Ding! Der Bruder ist Referendar, scheint ganz seine eigenen Wege zu gehen und sich gar nicht um sie zu kümmern. Sie glauben gar nicht, wie dankbar sie mir ist, wenn ich ihr hin und wieder eine Tasse Kaffee gebe. Wir haben für Sonntag einen Spaziergang verabredet. Wenn Sie mitkommen wollen, Herr Busenius?"

Ja, das wollte er. Obgleich Fräulein Wanda in den folgenden Tagen sehr schweigsam war und einmal sogar rotgeweinte Augen hatte.

Um zwei Uhr schon traf man sich am Bahnhof Grunewald. Es war einer jener Vorfrühlingstage, deren Sonne den alten Kiefern so gut steht. Ihre Stämme leuchteten in weichem Rot, und ihre Nadeln fingen das schimmernde Licht und spalteten seine feinen Fäden noch feiner. Man ging nach dem Kaiser-Wilhelm-Turm. Das Wasser leuchtete tiefblau, große weiße Frühlingswolken mit feuchten Rändern, als wären sie ganz frisch gewaschen, spiegelten sich darin. Kecke junge Mädchen trugen schon die Jacken über dem Arm, und ihre bunten Blusen in den luftigen Ostereierfarben lockten überall durch das Grün. Am sandigen Ufer fand man den ersten gelben Huflattich. Die Herren steckten sich seine Blüten ins Knopfloch. Den Damen hatte Wagner schon am Bahnhof kleine Sträußchen Schneeglöckchen gekauft. Dann trank man im Försterhaus Kaffee. Die Herren eroberten einen Tisch, und Tante Hulda packte den mitgebrachten Kuchen aus. Elly Zimmermann strahlte. Sie trug ein niedliches Frühjahrskostüm und einen großen Filzhut. Sie saß neben Tante Hulda und hielt zuweilen zärtlich deren Hand.

Walter hielt sich an Wanda, die wieder melancholisch war. Ihre schwärmerischen Augen glitten scheu an Peter Wagner vorüber. Sie ging auf Ellys Witze nicht ein und wurde sentimental, als man wieder zur Station zurückging. Tante Hulda war ganz ärgerlich auf sie und hatte nicht übel Lust, sie Spielverderber zu schelten. Aber Wanda entschuldigte sich mit ihren Kopfschmerzen. An denen litt sie im Frühling besonders oft. Die Frühlingsluft mache sie immer so müde. Auch die anderen wurden still, als man wieder im Abteil saß. Am Bahnhof Savignyplatz stieg Tante Hulda mit den Ihrigen aus. Wanda sah sich noch einmal um. Es war ja schließlich natürlich, daß Wagner Elly nach Hause brachte. Sogar Tante Hulda sagte das und warf Busenius dabei einen fast kriegerischen Blick zu. —

Als der Frühling dann wirklich kam, war Walter in das sonderbare Getriebe dieses kleinen Haushalts vollständig eingestellt. Nun teilte er auch öfters den Mittagstisch. Er steckte bis zu den Ohren in Examenarbeiten. In diesem Sommer gab es keine Ferien für ihn. So kochte Tante Hulda für ihn mit und nahm ihn in die Wohnküche herüber, wie er den behaglichen Raum nannte. Es bekam den Frauen auch besser, wenn zuweilen ein ordentliches Stück Fleisch im Topf brodelte. Für sich allein kochten sie nur vegetarisch.

Es war ein stiller verregneter Sommer. Die Arbeit fesselte ihn an den Zeichentisch. Das Fenster stand offen. Vom Hof her drang das Plätschern des kleinen Springbrunnens, der der Stolz des Hinterhauses war. Die wohlhabenden Mieter waren verreist. Auch Fräulein Wanda war von der Tante zu Verwandten auf das Land geschickt. Sie ging willig, denn Wagner war seit Wochen auf einem Posten in Westfalen und kehrte vorläufig auch noch nicht zurück. Mit seiner Abwesenheit waren auch Ellys Besuche seltener geworden. Jetzt war sie mit dem Vater in Tirol und schickte nur hin und wieder eine hübsche Ansichtspostkarte an die liebe Tante Hulda.

„Es wird der Wanda gut tun, ein bißchen herauszukommen," sagte sie zu Walter. „Mein Bruder ist Förster auf der Insel Usedom. Da hat sie frische Luft und Milch und Eier." Sie seufzte ein wenig. „Das Kind macht mir oft Sorge!"

Walter begriff sie.

„Sprechen Sie sich ruhig aus, Tante Hulda. Ich weiß ja doch, was Sie denken."

Aber sie schüttelte energisch den Kopf. „Ich bin nicht für aussprechen, Herr Busenius. Damit tritt man allen Quark nur breit. Wir müssen doch durchs Leben, ob leicht, ob schwer. Arbeit, Arbeit! Das ist schon das Rechte! Darum habe ich sie auch nicht gern in der stillen Zeit hier. Nachher, wenn es gilt, für den Herbst zu rüsten, kommen ihr nicht so viel dumme Gedanken."

„Sie hätten daran denken sollen, als Sie das Mädchen zu sich nahmen, Tante Hulda. In ein Haus voll junger Leute!"

„Die Menge kühlt ab, meine ich. Schön ist sie ja nicht, das ist ein Glück für ein armes Mädchen. Aber früher, als sie noch ein paar Jahre jünger war, hat der eine oder der andere ihr doch zuweilen Augen gemacht. Wenn eben die Jugend allein genügte. Aber als Studentenliebchen hat die Tante Hulda das elternlose Mädchen nicht zu sich genommen. Und auf meine Herren kann ich nicht verzichten. Ich hätte ja eine kleine Wohnung nehmen können, Stube und Küche. Aber ich brauche den Glanz und den Schimmer zum Leben, verstehen Sie, Herr Busenius?"

Walter verstand sie wohl. Sie trug heute besonders viel Pfauenblau und sah fast kriegerisch aus. Glanz und Schimmer nannte sie die Examensnöte, die Budenstreiche und den gemütlichen Kaffee. Aber durch ihre Herren fühlte sie sich sozial gehoben, das wußte er. Und seine Arbeiten wuchsen in der Stille. Es regnete vom Morgen zum Abend. Erst als die Ferien aufhörten, und Kinder und Eltern verdrießlich nach Hause zurückkehrten, klärte es sich auf und wurde schön. Gleichzeitig mit den verregneten Toiletten, die Tante Hulda instand setzen sollte, kehrte auch Wanda zurück und trug wirklich einen Schimmer von Röte auf ihrem bleichen Gesicht. Jetzt konnte man am Sonntag zusammen hinaus, und Walter lernte die verschiedensten Kaffeegärten in der Umgegend Berlins kennen. Eines Tages erschien auch Fräulein Elly, erklärte, daß sie noch nie einen so schlechten Sommer gehabt hätte, und daß der Vater verdrießlicher als je gewesen sei. Der Regen allein könne an dieser Laune nicht schuld sein. Sie fürchtete wirklich, er würde krank werden. Und das ertrüge sie nicht, wenn nicht Tante Hulda sie ein bißchen lieb hätte und ihr etwas Freude gönne.

In den letzten Augusttagen, die zur Abwechslung so heiß waren, daß der Asphalt sich unter den Schritten der Fußgänger bog, kam Peter Wagner zurück. Er fand Berlin unausstehlich und spottete über die Straßenbäume, die schon begannen, ihre Blätter abzuwerfen. Er hatte tüchtig gearbeitet und wollte sich nun amüsieren. Elly klatschte in die Hände, als er Pläne machte. Aber Tante Hulda erklärte, sie ginge höchstens am Sonntag mit, und auch nur am Nachmittag, denn für den ganzen Tag blau machen könnten nur leichtsinnige Männer. Der Sonntagvormittag gehöre nun einmal seit undenklichen Zeiten der Flickerei für sie und die Nichte, und einmal müsse der Mensch sich auch auf sich selbst besinnen. Elly schmollte. Dann ginge sie mit Herrn Wagner allein! Es sei wunderschön, den frühen Dampfer nach Potsdam zu nehmen oder am Ufer entlang zu schlendern und in Moorlake zu frühstücken. Niemand glaube, wie früh sie aufstehen könne. Was die Tante Hulda wohl denke? In Tirol bräche man manchmal schon lange vor der Sonne auf und tappe sich mit seinem Führer in halber Dunkelheit empor!

(Fortsetzung folgt.)